

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 20=40 (1874)

Heft: 14

Autor: [s.n.]

Anhang: Militärdepartement : Geschäftsbericht des schweiz. Bundesrathes für
1873

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Militärdepartement.

(Vom Bundesrathe genehmigt am 17. April 1874.)



I. Geseze, Verordnungen und Reglemente.

Die Bundesversammlung hat folgende, das Militärwesen beschlagende Beschlüsse gefaßt:

Bundesbeschluß betreffend die Bewaffnung der Landwehr vom 29. Juli 1873. (Offizielle Sammlung Band XI, S. 270.)

Bundesbeschluß betreffend die Stellung und Entschädigung der Waffenchefs und Waffeninspektoren vom 16. Dezember 1873. (Offizielle Sammlung Band XI, S. 430.)

Vom Bundesrathe wurden erlassen:

- 1) Bundesrathsbeschluß über Einführung eines einheitlichen Schulsoldes für die allgemeine Artillerie-Kadreschule, pyrotechnischer Kurs, Artillerie-Stabsoffizierskurs und Spezialkurs für Offiziere der neuen Batterien, vom 14. März 1873.
- 2) Anleitung für die Genie-Sappeurs, vom 15. April 1873.
- 3) Instruktion für die eidg. Munitionskontrolle, vom 15. April 1873.
- 4) Reglement über die Kenntniß und Behandlung der Handfeuerwaffen (Ordonnanz über den Revolver), vom 7. Mai 1873.
- 5) Bundesrathsbeschluß über Erhöhung der Logisvergütung, vom 9. Mai 1873.
- 6) Bundesrathsbeschluß über den Schulsold für Frater und Krankenwärter, vom 19. September 1873.

Vom Militärdepartemente gingen aus:

- 1) Neue Ausgabe der Manövriranleitung. (Im März 1873.)
- 2) Ordonnanz für den Tornister unberittener Offiziere, vom 23. Juli 1873.
- 3) Regulativ für den Militärspital in Thun, vom 20. Dezember 1873.

Kantonale Militär-Gesetzgebung.

Dem Bundesrathe wurde zur Genehmigung vorgelegt und es haben dieselbe erhalten:

- 1) Ein Nachtrag zur Militärorganisation für Basel-Stadt, vom 28. Februar 1873. (Band XI, S. 145.)
- 2) Das neue Militärgesetz des Kantons Luzern, vom 26. Mai 1873. (Band XI, S. 186.)
- 3) Ein Abänderungsgesetz zur Militärorganisation von Waadt betreffend die Bekleidung der Rekruten, vom 30. Juli 1873.

II. Geschäftsabtheilungen und Beamte der Militärverwaltung.

Im März 1873 fanden die Erneuerungswahlen der Beamten und Instruktooren statt, ferner die Bestätigung der Waffenchefs und der Pensionskommission. Eine wesentliche Veränderung im Personal der Centralverwaltung lag in dem Rücktritt des ersten Sekretärs und Bureauchefs des Departements, Herrn eidg. Oberst Feiß, der diese Stelle lange Zeit mit Auszeichnung bekleidet hatte. Für ihn wurde der bisherige

2. Sekretär, Herr Oberstlieutenant Desgouttes, gewählt und letzterer durch Herrn Stabslieutenant Pfyffer, Johann, ersetzt.

Zum eidg. Oberfeldarzt mit Oberstengrad wurde Herr Divisionsarzt Heinrich Schnyder von Sursee, zum Oberauditor Herr eidg. Oberst Joh. Bützberger von Bleienbach, gewählt. Die Funktionen eines Inspektors des VI. Infanteriekreises (Freiburg und Neuenburg) wurden dem Herrn eidg. Obersten de Gingins-la-Sarraz übertragen.

III. Spezial-Kommissionen.

- 1) Die Thätigkeit der ständigen Artillerie-Kommission wird im Abschnitt XXX besprochen;
- 2) Diejenige der Pensions-Kommission im Abschnitt XXIV;
- 3) Die zur Reform des Sanitätswesens im Jahre 1872 niedergesezte Kommission hat ihre Arbeiten abgeschlossen, und es werden dieselben bei der Vorlage des Entwurfes der neuen Militärorganisation sowie bei der eventuellen Vollziehung derselben verwerthet werden.

Weitere Kommissionen wurden aufgestellt und haben ihre Arbeiten über folgende Gegenstände zum Theil abgeschlossen:

- 4) Aufstellung eines verbesserten Repetirgewehrmodelles und Revolvers.
- 5) Feststellung der neuen Ordonnanz über die Sanitätsmaterial-Ausrüstung.
- 6) Bestimmung des Bedarfes an Ersatzbestandtheilen für die Repetirhandfeuerwaffen.
- 7) Revision des Reglements über die Gebirgsartillerie.
- 8) Prüfung und Beurtheilung von künstlichen Nahrungsmitteln für die Armeeverpflegung.
- 9) Erprobung einer durch Herrn Scherer, Techniker in Neukirch, vorgewiesenen fahrenden Feldküche.

Zur Berathung verschiedener Fragen, welche auf die Revision der Militärorganisation Bezug haben, hat das Militärdepartement noch folgende Kommissionen niedergesetzt:

- 10) Ueber die Frage der Reorganisation der Armeeverwaltung und des Kommissariatsdienstes.
- 11) Ueber die Frage der Beschaffung des Pferdmaterials und die Reorganisation der Kavallerie.
- 12) Ueber die Frage der Organisation der taktischen Einheiten und des Unterrichts der Infanterie.

IV. Instruktionspersonal.

Im Monat Mai erfolgte der Tod des Herrn Professor Lohbauer, welcher vom Jahre 1850, d. h. vom Uebergange des Unterrichtes der Spezialwaffen an die Eidgenossenschaft, hinweg die Stelle eines Lehrers der Strategie und Taktik bekleidete und seither mit der Ausarbeitung eines „Führers durch“ das schweizerische Militärarchiv von 1798—1800“ beschäftigt war. Die Stelle ist nicht wieder besezt worden.

Am Schluß des Jahres hatte das Instruktionspersonal folgenden Bestand:

Genie . . .	5
Artillerie . .	30
Kavallerie . .	8
Scharfschützen .	12
Infanterie . .	1
Sanitätswesen .	4
Total	60

wie im Vorjahr.

Bei der Artillerie, Kavallerie und den Scharfschützen wurden überdieß noch eine Anzahl Instruktoren-Aspiranten und Hilfsinstruktoren verwendet, da das ständige Personal den stets wachsenden Anforderungen des Instruktionsdienstes nicht genügte. Wir müssen daher auf eine Vermehrung des Personals Bedacht

nehmen, sofern nicht der Dienst leiden und die eifrigen und tüchtigen Kräfte sich zu rasch aufreiben sollen.

V. Eldgenössische Waffenplätze.

Auf dem Waffenplatz Bière wurde eine wesentliche Verbesserung durch Anlage einer neuen, den Anforderungen der Feldartillerie entsprechenden Schußlinie erzielt. Mit der Regierung des Kantons Waadt wurde unterm 31. Dezember 1873, nach vorausgegangenen Unterhandlungen, ein neuer Vertrag über die Benutzung des Waffenplatzes und der dortigen Militäranstalten für den Unterricht der Spezialwaffen und eventuell auch für denjenigen der Infanterie abgeschlossen.

Auf dem Waffenplatz Thun dagegen vermehrten und verstärkten sich die Einsprüche der Anwohner der Schußlinie gegen die Schießübungen wegen Gefährdung durch dieselben in einem solchen Maße, daß eine definitive Regelung der Angelegenheit nicht zu umgehen ist. Ohne exorbitante Kosten kann aber eine solche nur durch Einschränkung der Schießübungen herbeigeführt werden. In diesem Falle wird aber Thun vor den übrigen Waffenplätzen als Schießplatz keine Vorzüge mehr bieten, und es wird daher die Frage ernstlich zu erwägen sein, ob die betreffenden Artilleriekurse nicht auf andere Plätze verlegt werden sollten.

VI. Genie-Unterricht.

a. Rekrutenschulen.

Für die Pontonnierwaffe fand eine Schule statt mit 7 Offizieren, 14 Unteroffizieren und übrigen Cadres, 1 Geniestabsaspiranten I. Klasse und 66 Rekruten. Total 88 Mann.

Für die Sappeurwaffe ebenfalls eine Schule mit 9 Offizieren, 8 Aspiranten I. und II. Klasse, 17 Unteroffizieren und übrigen Cadres und 124 Rekruten. Total 158 Mann.

Beide Schulen ergaben befriedigende Resultate.

b. Wiederholungskurse.

Den Wiederholungskurs bestanden 6 Kompagnien, nämlich 3 Pontonnier- und 3 Sappeur-Kompagnien, von welch' letztern eine Kompagnie den Divisionszusammenzug mitmachte.

Gesamtstärke 27 Offiziere, 606 Unteroffiziere und Soldaten, oder im Auszug 15,5, in der Reserve 22,1 % Ueberzählige. Nach den Stammkontrollen haben die gleichen Kompagnien einen Bestand von 31 Offizieren, 847 Unteroffizieren und Soldaten. Total 878.

Es sind somit nicht eingerückt 243 Mann; im Auszug 26,3, in der Reserve 32,4 %, und es ist daher am Platze, inskünftig auch für die Genietruppen Kurse für nachdienstpflichtige Cadres und Mannschaft anzuordnen.

c. Aspirantenschulen.

Die Zahl der instruirten Aspiranten I. Klasse haben wir oben erwähnt. In die Schule für Aspiranten II. Klasse waren 2 Geniestabsaspiranten, 9 Sappeur- und 2 Pontonnieraspiranten, Total 13 Mann, eingerückt.

VII. Artillerie-Unterricht.

a. Rekrutenschulen.

Die Rekruten der Artillerie erhielten ihren Unterricht in: 4 Schulen für fahrende Batterien und Gebirgsartillerie, 1 für Parkartillerie, Park- und Linientrain (deutsch), 1 für Positionsartillerie und Park- und Linientrain (franz.).

An diesen Schulen nahmen Theil 390 Cadres, 50 Aspiranten I. Klasse und 1392 Rekruten. Total 1832 Mann. Von den Rekruten waren 660 Kannoniere, 701 Trainsoldaten, 19 Arbeiter und 12 Spielleute.

Die Gesamtzahl der Rekruten übersteigt diejenige des Vorjahres und erreicht 22 % des Bestandes der Kontingente der Kantone im Auszug. Namentlich waren es die Kantone Zürich und Bern, welche mit Rücksicht auf die Errichtung neuer Batterien, wofür das Material vorhanden, bereits stärker als gewöhnlich rekrutirt hatten. Die Zunahme der Rekrutirung erfordert eine Vermehrung der Schulen für Feldartillerie und demzufolge die bereits angedeutete Verstärkung des Instruktionspersonals.

Die Anzahl der Aspiranten I. Klasse, obschon merklich größer als im Vorjahr, genügt zur Ergänzung des Offizierskorps immer noch nicht.

Die Kantone haben sich bemüht, die Cadres quantitativ richtig zu stellen. Qualitativ blieb hie und da zu wünschen übrig, und es erwies sich von Neuem, daß für die konsequente Heranziehung und Ausbildung eines tüchtigen Unteroffizierskorps nicht gehörig gesorgt wird. In auffallender Weise trat zu Tage, welche großen Einfluß tüchtige Waffenkommandanten auf die gute Rekrutirung und Organisation der taktischen Einheiten ausüben und wie da, wo das Waffenkommando gut besezt und mit hinlänglichen Vollmachten ausgerüstet ist, ungleich besser rekrutirt und bessere Cadres gestellt werden als in andern Kantonen, wo solche Stellen nicht bestehen.

Zu den beiden Parktrainschulen wurden wiederum die Hufschmiedrekruten nebst einer Anzahl schon eingetheilter Hufschmiede zu speziellen Kursen zugezogen, deren Nothwendigkeit unverkennbar ist, obgleich der Erfolg hinter den gewünschten Erwartungen stand. Aehnlich wurde ein Kurs für Schlosser der Rekrutenschule in Thun zugetheilt.

Geistige und körperliche Tauglichkeit der Rekruten zeigten sich befriedigend; im Ganzen genommen auch die Bekleidung, Bewaffung und Ausrüstung, abgesehen von den immer wiederkehrenden Abweichungen von den Vorschriften des Bekleidungsreglements, die sich einzelne Kantone erlauben, sowie von einzelnen Fällen, wo Stoff und Schnitt sehr zu wünschen übrig ließen.

Der Gang der Rekrutenschulen nahm überall den normalen Verlauf; es wurde von dem Instruktionspersonal wie von den Cadres und Rekruten mit Eifer und Hingebung gearbeitet, um das Mögliche zu leisten. Die Disziplin ließ in diesen Schulen wenig zu wünschen übrig. Da nun die Offiziere und Unteroffiziere mehr und mehr zur Mitwirkung bei der Instruktion herangezogen werden, so ergeben sich in den Resultaten der einzelnen Schulen immerhin erhebliche Unterschiede, je nach der Tüchtigkeit der einer Schule zufallenden Cadres. Die alte Klage, daß die große Mehrzahl der Cadres mehr oder weniger ungenügend vorbereitet einrückt, hat auch pro 1873 leider ihre volle Geltung. Im Allgemeinen scheinen die Unteroffiziere verhältnißmäßig mehr Nutzen aus dem ihnen in den Schulen ertheilten Unterricht gezogen zu haben als die Offiziere. Bei mehreren der letztern zeigte sich ein gewisses Gehenlassen, Mangel an Pflichtgefühl und an Energie, dagegen Scheu vor Mühen und Anstrengungen, was darauf hinweist, daß ein bloßes Appelliren an das Ehr- und Pflichtgefühl hier kaum mehr hinreicht, sondern in der Folge andere Mittel zu ergreifen sein werden, um den Dienst in gehöriger Weise zu handhaben.

Im System der Instruktion wurde wenig geändert, jedoch immer noch mehr Nachdruck auf die felddienstliche Ausbildung und das Schießen verlegt und bei der Positionsartillerie die Ausbildung in deren speziellem Dienst stärker betont.

Durch die Vereinfachung des Artilleriematerials und das Wegfallen des Gewehrexerziens konnte mehr Accent auf die Einübung der Geschützbedienung und des Richtens nach neuem Reglement gelegt werden, was als Grundlage der Schießfertigkeit sehr nothwendig erscheint.

Die 41 Offiziersaspiranten II. Klasse waren durchschnittlich fähiger als in den letzten Jahren. Immerhin ist eine zehnwöchentliche Dauer dieser Schule nothwendig, wenn ordentliche Ergebnisse erzielt werden sollen; 39 der Schüler konnten zur Brevetirung als Offiziere vorgeschlagen werden.

Unteroffiziere stellten sich keine ein, um nach Besuch der zweiten Hälfte der Aspirantenschule brevetirt zu werden, ebensowenig hatten sich deren zum Frühjahrsexamen angemeldet, so daß der Zuwachs an Offizieren sich lediglich auf obige 39 beschränkt, eine Zahl, die zur Ergänzung des Offizierskorps nicht hinlänglich ist.

Die in den Schulen gestellten und eingemiethten Pferde waren theils gut, wie in Frauenfeld, theils wenigstens brauchbar. Für gute Reitpferde blieb man allerdings auf die Pferde der Regieanstalt angewiesen.

Die von einigen Kantonen selbst gestellten Pferde, wie auch deren Beschirrung, befriedigten häufig weniger als die eingemiethten und als die Beschirrung aus den eidgenössischen Depots.

b. Wiederholungskurse.

Folgende taktische Einheiten bestanden ihre Wiederholungskurse:

4 schwere Batterien des Auszuges,	.	.	.	.	.	.	.	1 der Reserve.
8 leichte " "	.	.	.	.	.	.	.	5 " "
1 Gebirgsbatterie " "	.	.	.	.	.	.	.	1 " "
2 Positionskompagnien " "	.	.	.	.	.	.	.	7 " "
3 Parkkompagnien " "	.	.	.	.	.	.	.	3 " "
6 Parktrainkompagnien nebst Linientrain des Auszuges und der Reserve.								

Zus. 24 Batterien und Abtheilungen des Auszugs und 17 der Reserve, im ganzen 41 taktische Einheiten.

Am Truppenzusammenzug konnten Theil nehmen:

Eine schwere Batterie Nr. 5 von Bern, zwei leichte Batterien, Nr. 24 von Neuenburg und Nr. 45 von Bern, nebst einem Detaschement der Parktrainkompagnie Nr. 77 von Freiburg.

Die 41 taktischen Einheiten absolvirten ihre Uebungen in 18 Wiederholungskursen, wobei so viel wie möglich getrachtet wurde, die laut der Armeeeintheilung zusammengehörenden Einheiten zu vereinigen und unter die Stabsoffiziere zu stellen, welche solche im Ernstfalle zu kommandiren bestimmt sind.

Merklich unter dem Normalbestand rückten in diese Kurse ein, Batterien Nr. 7, 44, 49, 55, Positionskompagnien Nr. 59, 61 und 68, Parkkompagnien Nr. 37 und 73, sowie die Parktrainabtheilung von Tessin, während alle übrigen taktischen Einheiten mit komplettem Contingentsbestand und theilweise mit bis 10⁰/₀ Ueberzähligen einrückten.

Bei einigen Batterien waren die Cadres sehr unvollständig, namentlich bei der Gebirgsartillerie von Wallis, in andern war die Unvollständigkeit des Offizierskorps durch Aushilfe an Offizieren anderer Batterien desselben Kantons verdeckt. Leider zeigen die Kontrollen stetsfort, daß eine große Anzahl von Artilleristen, als Ueberzählige oder Krankheits halber den regelmäßigen Dienstoffenen entschlüpfen. Wir werden darauf Bedacht nehmen müssen, daß solche Mannschaft insgesamt zum Nachdienst angehalten werde, ansonst man im Ernstfalle eine Anzahl Mannschaften erhält, welche keine ersprießlichen Dienste zu leisten im Stande sein werden, da sie alles vergessen haben, was sie früher gelernt.

In dem Gang und Verlauf der Wiederholungskurse zeigt sich ungefähr das nämliche Bild wie im Vorjahre; als Neuerung ist anzuführen: das Einrüken der Parktrainkompagnien mit den von den Kantonen zu

stellenden, vollständig ausgerüsteten Pferden, welche Maßregel sich als zweckmäßig erwiesen hat, obschon mehrere Kantone hierbei nicht gehörig gute Bespannung und theilweise mangelhafte Beschrirung stellten. Dieser Modus trägt immerhin wesentlich dazu bei, die Feldtuchtigkeit der Parktrainkompagnien zu erhöhen, denselben eine festere Organisation zu geben, und es konnte die erfreuliche Wahrnehmung gemacht werden, daß der Parktrain unzweifelhafte Fortschritte macht, und von Jahr zu Jahr sich mehr eignet, seinen Dienst befriedigend zu erfüllen.

Störend wirkte immerhin in den Wiederholungskursen des Parktrains die Zusammensetzung aus Auszug und Reserve und das ungleichezeitige Einrücken der Cadres dieser zwei Kategorien, ein Umstand, dem in der Folge gesteuert werden muß.

Dieses Jahr erhielten auch die leichten Reservebatterien das neue Material der 8^{cm} Hinterlader.

Im Ganzen genommen war die Tauglichkeit der Mannschaft, deren Bekleidung, Bewaffnung und Ausrüstung, sowie der Zustand der Bespannungen und Geschirre ein befriedigender, hie und da aber waren, namentlich bei der Reserve, Unvollständigkeit der kleinen Ausrüstung und starke Abnützung der Kleider zu rügen. Auch bezüglich der Pferde läßt sich nicht verhehlen, daß einige Batterien nach längeren Märschen mit einer Anzahl gedrückter Pferde einrückten, was bei mehr Sorgfalt hätte vermieden werden können.

In den Instruktionsplänen für die Wiederholungskurse war den Kommandanten ein beträchtlicher Spielraum eingeräumt worden, um die Uebungen nach eigenem Ermessen zu leiten. Derselbe wurde nicht stets mit gleichem Takt, Einsicht und Verständniß verwerteth. Es war namentlich die felddienstmäßige Ausbildung als Ziel gesteckt worden; allein die Einen konnten sich kaum von den alten Gewohnheiten losrennen, andere schienen den Begriff felddienstmäßiger Uebungen unrichtig zu deuten. Namentlich ließ oft der Betrieb der Schießübungen zu wünschen übrig, was dann auch zu unbefriedigenden Schießresultaten führte, die nicht besser sind als die vorjährigen.

Troz der vorzüglichen Leitung der bisherigen Schießkurse scheint das richtige Verständniß des Betriebs des Schießwesens in den Schulen und Wiederholungskursen noch nicht alle Offiziere durchdrungen zu haben.

Ueber die Seitens der Unteroffiziere bei der Instruktion geleistete Hülfe kann im Ganzen genommen nicht viel Lob gesendet werden. Sehr lobenswerth zeigten sich die von einigen Kantonen eingerichteten Cadresvorkurse, deren günstiger Einfluß auf die Leistungen der Cadres unverkennbar war.

Die Feldtuchtigkeit unserer Batterien befindet sich offenbar noch weit unter dem Standpunkte, der wünschbar wäre, und wird das Ziel nie erreichen können, so lange die Instruktionszeit der Wiederholungskurse so karg bemessen wird, namentlich für die Batterien der Reserve, und so lange nur wenige Batterien Gelegenheit finden zu taktischen Uebungen in Verbindung mit andern Waffen. Diese wurde 1873 nur drei Batterien zu Theil, ähnlich wie im Vorjahre.

Bei der Positionsartillerie war bei einigen Kompagnien ein Fortschritt gegenüber dem Vorjahre bemerkbar.

In allen Wiederholungskursen wurde Seitens der Kommandanten in pflichtgetreuer, gewissenhafter Weise deren Leitung besorgt, fleißig gearbeitet, gute Disziplin gehandhabt und Seitens der Truppe Eifer und guter Wille entwikkelt. Keine Fälle von Vergehen kamen vor, wo die Disziplinarstrafen nicht ausgereicht hätten.

Auch dieses Jahr fand wieder ein beklagenswerther Unfall (Umwerfen eines Geschüzes) statt, welcher leider den Tod zweier Unteroffiziere der Batterie Nr. 41 von Zürich zur Folge hatte.

c. Spezialkurse.

1. Spezieller Trainkurs.

An diesem Kurse, von vier Wochen Dauer, nahmen 11 Offiziere Antheil. Mit Rücksicht auf die besser ausgewählten Schüler hatte dieser Kurs einen guten Erfolg, die Fahrschule blieb jedoch etwas zurück,

hauptsächlich aus Mangel an Zeit. Die Verlängerung des Kurses um eine Woche ist ein unabweisbares Bedürfniß.

2. Schießkurse.

Für die Offiziere derjenigen Batterien, die im Laufe des Jahres mit dem neuen 8^{em} Hinterlader in die Wiederholungskurse einrückten und die bei diesen Kursen theilgenommenen Offiziere des Artilleriestabes wurden zwei Schießkurse, von je einer Woche Dauer, abgehalten. Der erstere dieser Kurse war für die Schüler französischer Zunge bestimmt, zählte 18 Truppenoffiziere und 6 Offiziere des Artilleriestabes; in den zweiten kamen 16 Truppenoffiziere und 6 Offiziere des Artilleriestabes. Beide Kurse fanden in analoger Weise wie im Vorjahre statt, und es wurde erreicht, was in so knapp zugemessener Zeit möglich war.

Jedenfalls waren diese Kurse nicht ohne günstige Nachwirkung für die Wiederholungskurse. In den nunmehr errichteten Schießkursen von drei Wochen Dauer wird in der Folge ungleich mehr geleistet werden können.

3. Kurs für Offiziere des Artilleriestabes.

Dieser vierwöchentliche Kurs zählte 11 Offiziere des Artilleriestabes. Der Gang desselben war dem früheren Kurse dieser Art gleich. Die Nothwendigkeit, die Schüler in zwei Klassen nach Sprachen zu theilen, die ungleichmäßige und bei Einigen ungenügende Vorbildung erschwerten die Instruktion und beeinträchtigten den Erfolg. Auch hier stellt sich das Bedürfniß einer Verlängerung der Dauer solcher Kurse als dringend heraus.

4. Pyrotechnischer Kurs.

An demselben nahmen 2 Offiziere des Artilleriestabes, 5 Offiziere der Parkkompagnien und 22 Unteroffiziere der Parkartillerie aller sechs Kantone Theil, welche Parkartillerie stellen. Diese Zahl von Schülern erwies sich etwas zu groß, besonders in Betracht der zweierlei Sprachen. In seinem Gange schloß sich auch dieser Kurs ganz den vorangehenden anderer Jahre an, und das Resultat war ein recht befriedigendes. Es wird durch diesen Kurs der wichtige Dienst der Munitionskenntniß, Behandlung und Verpackung und der Kriegsfeuerwerkerei in intensiverer Weise behandelt, als es in den Schulen zu geschehen vermag.

5. Artillerie-Cadreskurs.

Wie bis anhin zerfiel derselbe in den theoretischen Theil von sechs Wochen Dauer für die Offiziere und zwei Wochen für die Kanonier- und Trainunteroffiziere und eine Woche für Trompeter und Arbeiter, mit einem Bestand von 18 Truppenoffizieren, 3 Offizieren des Artilleriestabes und 73 Unteroffizieren verschiedener Grade. Am Schlusse der sechsten Woche wurde dann eine Rekrutenschule mit diesen Cadres verschmolzen, um die Applicationsschule von drei Wochen Dauer zu halten, wozu 4 Batterien in 2 Halbbrigaden eingetheilt, gebildet wurden, mit einem Totalbestand von 465 Mann und 298 Pferden. Diese Schule hat nach dem Ausspruche des Inspektors, Oberst Pestalozzi, ein sehr befriedigendes Resultat ergeben, wie es bei den großen Forderungen, die an Mann und Pferd gestellt worden waren, kaum anders zu erwarten stand. Immerhin tauchten die bekannten Uebelstände auf's Neue auf, welche durch die Einverleibung einer Rekrutenschule mit der Cadresschule unausweichlich verbunden sind, weshalb pro 1874 ein anderes System erprobt werden soll.

6. Instruktorenschule.

Eine Instruktorenschule von zwei Wochen Dauer wurde vor Beginn der Schulen mit den Instruktoren unter Zuziehung von 5 Instruktionsoffizieren- und 6 Unterinstruktorsaspiranten zur Vorbereitung für den Dienst des laufenden Jahres abgehalten, mit dem weitem Zwecke, die Theilnehmer einheitlich und weiter auszubilden und die Aspiranten zu erproben und heranzuziehen; die Dauer war auch hier zu kurz, als daß das angestrebte Ziel in allen Beziehungen hätte erreicht werden können. Ein Theil des Traininstruktionspersonals erhielt durch Theilnahme am speziellen Trainkurs noch Gelegenheit zur Vorbereitung und Ausbildung.

VIII. Kavallerie-Unterricht.

a. Rekrutenschulen.

Es fanden eine Guiden- und 4 Dragoner-Rekrutenschulen statt.

Die Zahl der Theilnehmer war folgende :

	Guiden.	Dragoner.
Cadres	11	90
Aspiranten II. Klasse	3	5
„ I. „	3	6
Rekruten	38	238
	55	339

Die Guiden-Rekrutirung hat sich gegenüber 1872 um 13 Rekruteu vermindert, diejenige der Dragoner ist sich gleich geblieben.

Wie in allen früheren Jahren, ließ auch dießmal die physische und geistige Tauglichkeit bei den Guiden und Dragonern viel zu wünschen übrig.

Die Wichtigkeit des Guidendienstes zeigt die Nothwendigkeit einer Verlängerung der Guidenschulen von 42 auf 60 Tage jedes Jahr deutlicher.

Wenn sich auch in diesem Instruktionsjahre an der Pferdeausrüstung immer noch Mängel und Abweichungen zeigten, mag der Grund wohl daran gelegen haben, daß die definitive Feststellung der Ordonanz erst mit Schluß dieses Jahres möglich war.

Der Unterricht wurde nach den festgesetzten Instruktionsplänen ertheilt, und wenn der Erfolg nicht immer der gewünschte war, so lag die Schuld weniger in der Unterrichtsweise, als in dem Mangel der nöthigen Intelligenz bei den Rekruten und an dem zum größeren Theile unbrauchbaren Pferdmaterial.

b. Wiederholungskurse.

Die Wiederholungskurse haben bestanden :

7 $\frac{1}{2}$ Guidenkompagnien; 237 Mann.

Die Stammkontrollen weisen 295 Mann auf; es haben somit 42 Mann den Dienst nicht mitgemacht.

22 Dragonerkompagnien; 1393 Mann.

Die Stammkontrollen weisen 1639 Mann auf, es sind also 246 Mann weniger eingerückt.

Die für 1874 eingeführten Nachkurse für diejenigen Guiden und Dragoner, welche die Wiederholungskurse nicht bestanden haben, werden ihren Zweck nicht verfehlen.

Am vollzähligsten rückten folgende Dragonerkompagnien in die diesjährigen Wiederholungskurse ein:

Nr. 7, 15 und 17: Waadt mit 83, 88 und 83 Pferden.

„ 3, 12 und 19: Zürich mit 86, 77 und 76 „

„ 14: Thurgau mit 86 Pferden.

„ 1: Schaffhausen mit 71 Pferden.

Dann folgen die Kompagnien

Nr. 16 und 18:	Aargau	mit 60 und	69 Pferden.
„ 20:	Luzern	„ 67	„
„ 4 und 9:	St. Gallen	„ 58 „ 57	„
„ 2, 11 und 13:	Bern	„ 50, 60 und 60	„
„ 10, 21 „ 22:	„	„ 57, 65 „ 56	„
„ 8:	Solothurn	„ 58	„
„ 5 und 6:	Freiburg	„ 39 und 52	„

In die Guiden-Wiederholungskurse rückte die Kompagnie von Basel-Stadt mit 27 und diejenige von Schwyz mit 28 Pferden ein; die übrigen Guidenkompagnien vollzählig.

Die Qualität der Pferde hat sich gegenüber dem Vorjahre unmerklich gebessert, in einzelnen Fällen eher noch verschlimmert. Nur größere finanzielle Opfer von Seite des Staates können diesen Uebelstand beseitigen.

c. Reserve.

Zwölf Reservedragonerkompagnien haben die vorgeschriebenen Inspektionen bestanden und die Stärke von 708 Mann aufgewiesen.

Die acht halben Guidenkompagnien wurden durch die kantonalen Waffenchefs inspiziert. In den eingegangenen Rapporten wird die Gesamtstärke auf 119 Mann angegeben.

Verlangen wir von unsern Guiden- und Dragonerkompagnien des Auszuges und der Reserve, daß sie den Anforderungen, welche die Jetztzeit an sie stellt, nachkommen sollen, so ist eine Verlängerung der Wiederholungskurse durchaus nothwendig.

d. Remontenkurse.

Es fanden zwei Remontenkurse statt. Einer auf dem Waffenplatz Frauenfeld von 36 Pferden und einer auf dem Waffenplatz Bière von 38 Pferden.

Trotz den Remontenkursen, welche alljährlich vor Beginn der Wiederholungskurse abgehalten werden, kommt es doch vor, daß immer noch in diesen Kursen bei den Kompagnien Pferde eingereiht sind, welche noch gar keinen Reitdienst mitgemacht haben, und laut allen Berichten der Kurskommandanten immer sehr störend auf den Gang der Uebungen wirken.

Es ist daher sehr zu wünschen, daß in den Kavallerie stellenden Kantonen eine strengere Kontrolle über nicht gerittene Pferde geführt werden möchte und daß Guiden und Dragoner, die sich im Besitze solcher Pferde befinden, auch wenn die Remontenkurse schon vorüber sein sollten, mit ihren Pferden für die ersten 14 Tage in eine Rekrutenschule kommandirt werden, um dieselben wenigstens soweit abzurichten, daß sie mit der Masse gehen.

e. Spezialkurse.

Der Kurs für Schwadronschefs und Dragonerhauptleute hat in Thun vom 2. bis 29. März stattgefunden, und es haben 15 Offiziere daran Theil genommen. Das Ergebnis dieses Kurses war ein ganz befriedigendes.

Der spezielle Reitkurs für Offiziere und die Schule für die Unteroffiziere haben in Winterthur vom 31. März bis 19. April stattgefunden; ersterer war von 8 Offizieren und letztere von 1 Offizier, 1 Feldweibel und 19 Korporalen besucht. Ergebnis befriedigend.

Den Fortschritten in der Unteroffiziersschule sind die Korporale, welche mit ungerittenen Pferden in den Kurs einrücken, nicht nur beim Reitunterricht, sondern auch bei den gewöhnlichen Uebungen auf dem Exerzierplatz ein großes Hinderniß.

Bei den Einschätzungen auf den kantonalen Sammelplätzen sollten solche Pferde zurückgeschickt und durch gerittene ersetzt werden.

f. Offiziersaspiranten.

An den verschiedenen Kavallerie-Rekrutenschulen haben 8 Aspiranten II. Klasse und 9 Aspiranten I. Klasse Theil genommen.

Sämmtliche Aspiranten wurden zur Beförderung empfohlen.

g. Instruktoreshule.

Vom 3. bis 29. März wurde in Thun eine Instruktoreshule abgehalten, an welcher sämtliche Instruktooren der Waffe und Instruktooren-Aspiranten Theil genommen haben.

IX. Scharfschützenunterricht.

a. Rekrutenschulen.

Es wurden drei Rekrutenschulen, und zwar auf den Waffenplätzen Yverdon, Luzern und Wallenstadt abgehalten.

Ihr Bestand war anfänglich 1190 Mann; er reduzierte sich aber hauptsächlich in Folge Untauglichkeits-erklärungen durch die Schulärzte auf 1169 Mann, nämlich:

12 Offiziere der Bataillonsstäbe,
38 Kompagnieoffiziere,
22 Aspiranten II. Klasse,
25 „ I. „
129 Unteroffiziere,
29 Arbeiter und Spielleute,
914 Rekruten.

Die Gesamtrekrutirung, Aspiranten I. Klasse inbegriffen, beträgt zirka 19 % des reglementarischen Bestandes des Bundesauszuges, wie solches im Budget vorgesehen war. Am schwächsten rekrutirte abermals Tessin, mit nur 11 1/2 % brauchbarer Mannschaft.

Die Rekrutenauswahl ließ immer noch zu wünschen übrig; so mußten, wie schon erwähnt, eine Anzahl derselben wegen körperlicher Untauglichkeit zurückgewiesen werden; auch fanden sich bei allen Detaschementen solche, welche die nöthigen Anlagen, um brauchbare Feldschützen zu werden, nicht besizen, oder deren Schulbildung und geistige Befähigung mangelhaft ist.

Das neue Ordonnanzgewehr (der Repetirstuzer) ist in den Schulen sehr beliebt geworden und hat sich als eine gute und solide Feldwaffe erwiesen.

Die Mehrzahl der Kantone hatte die Rekruten vollständig neu und ordonnanzmäßig bekleidet und ausgerüstet; andere Kantone rüsteten dieselbe theils mit neuen, theils mit schon verwendeten — magazinirten — Effekten aus. Zu rügen ist, daß einzelne Detaschemente mit sehr geringen und unreinlichen Kapüten versehen waren und daß bei neuangeschafften Effekten hie und da die Solidität zu wünschen übrig ließ; so waren z. B. die Käppi der Berner-Rekruten von ganz geringer Qualität.

Der Unterricht in den Schulen hatte im Ganzen einen guten Erfolg; immerhin erheischt eine durchwegs gründliche und feldmäßige Heranbildung der Schützenrekruten eine ganz erheblich verlängerte Dauer unserer Rekrutenschulen.

b. Cadreskurse.

Bei den Bataillonen Nr. 2, 4, 5, 6, 8 und 12 des Auszugs, und Nr. 15, 16, 17 und 19 der Reserve, welche den Wiederholungskurs zu bestehen hatten, wurde die Neubewaffnung mit dem Repetirstuzer durchgeführt und auch die neue Manövirtaktik eingeübt.

Hierauf vorbereitete Cadres waren nun um so unentbehrlicher, als die Wiederholungskurse nur sehr spärlich mit Instruktooren bedacht werden konnten. Es wurden daher, vorangehend den Wiederholungskursen, drei Cadreskurse von je sechs Tagen unter der Leitung des Oberinstruktors der Waffe abgehalten.

In diese Kurse wurden auch die Kommandanten der Schützenbrigaden, nebst weitem 4 Generalstabs-offizieren einberufen.

Der Präsenzstand der drei Kurse war im Ganzen:

177 Offiziere,
589 Unteroffiziere,
105 Arbeiter und Spielleute.

871 Total.

Laut den Auszügen aus den Stammkontrollen versäumten den Cadreskurs 13 Offiziere und 184 Unteroffiziere oder 9, beziehungsweise 24% des Kontrollbestandes.

Es ist durchaus nothwendig, daß diese Versäumnisse nachgeholt werden, zu welchem Behufe die Betreffenden pro 1874 zum Nachdienst einzurücken haben.

c. Wiederholungs- und Schiesskurse.

Den ordentlichen Wiederholungskurs haben bestanden:

	Offiziere.	Unter- offiziere.	Arbeiter und Spielleute.	Schützen.	Total.
Auszug 6 Bataillone	113	392	169	1869	2543
Reserve 4 „	64	231	112	1046	1453
Den zweitägigen Schießkurs haben bestanden:					
Auszug 7 Bataillone	107	410	171	2236	2924
Reserve 4 „	54	265	111	1038	1468
Total 21 Bataillone	338	1298	563	6189	8388
Der reglementarische Bestand ist	400	1343	458	5576	7777
Die Stammkontrollen erzeugen	385	1515	650	7426	9976
Wovon nicht eingerückt	47	217	87	1237	1588

Der Ausweis über die Abwesenden ist nicht selten, sowohl in der Form als auch sachlich, unrichtig, daher ungenügend geleistet worden; in letzterer Beziehung mangelte häufig die Angabe des Grundes der Abwesenheit. Strenge Handhabung des Nachdienstes ist unzweifelhaft ein wirksames Mittel, um den vielen Dienstbefreiungen, beziehungsweise Dienstumgehungen, für die Zukunft Schranken zu setzen.

Bei den Wiederholungskursen wurden 10 Bataillone mit dem Repetirstuzer bewaffnet und in der Kenntniß und dem Gebrauch derselben instruiert. Diese Waffe wurde durchaus beifällig aufgenommen und ist bereits sehr populär geworden.

Die Ausrüstung ermangelt immer noch der wünschbaren Uniformität und soliden Beschaffenheit. Neben der leichten geschmeidigen Patrontasche neuer Ordonnanz erscheint noch die alte, steife und schwerfällige von 1861 und theilweise (bei der Reserve) noch die Waidtasche von 1851. Auch die Tornister sind noch nicht durchwegs nach dem neuen Modell von 1868 erstellt, resp. abgeändert.

Die noch in Verwendung sich befindenden ältern Ausrüstungsgegenstände sind, theils in Folge vielen Gebrauchs, theils auch wegen schlechter Unterhaltung, meistens nicht mehr tauglich für den aktiven Dienst, daher der Ersatz durch Neues und Ordonnanzmäßiges um so nachdrucksamer gefordert werden muß.

Die Bekleidung ermangelt ebenfalls noch sehr der Gleichförmigkeit und nicht selten auch der nöthigen Solidität, insbesondere bei den Reservebataillonen, wo beispielsweise noch vier verschiedene Kopfbedeckungen zum Vorschein kommen, und neben dem Waffenrok auch noch der Frak im Gebrauch ist. Viele Kleidungsstücke sind durch längeren Gebrauch völlig abgenutzt oder zu klein geworden, die Hüte alter Ordonnanz sind nicht selten durchlöchert und von Staub und Schmutz bedeckt, kurz eine pitoyable Kopfbedeckung, aber trotzdem fanden die Jahr für Jahr erhobenen Reklamationen auf Ersatz dieser Effekten bei einer Anzahl

Kantone keine Berücksichtigung (Freiburg, Wallis, Schwyz, Graubünden), und es erscheint die Reserve derselben immer wieder in der nämlichen, meist kläglichen Bekleidung und Ausrüstung.

Der Vorkurs der Cadres machte sich bei den Wiederholungskursen in befriedigender Weise fühlbar; es zeigte sich bei Offizieren und Unteroffizieren meistens größere Selbstständigkeit und Gewandtheit in den Dienstverrichtungen, immerhin war namentlich bei den taktischen Uebungen im Terrain noch manche Lücke im Wissen und Können vorhanden. Die Unzulänglichkeit der für die Wiederholungskurse, insbesondere der Reserve, anberaumten Zeit muß hier neuerdings betont werden. Es ist eine absolute Unmöglichkeit, bei einer zehn-, beziehungsweise nur fünftägigen Dauer dieser Kurse nach je zweijähriger Unterbrechung erhebliche Fortschritte in der Feldtätigkeit der taktischen Einheiten zu erzielen.

Die mit der Leitung der kompagnieweise abgehaltenen Schießkurse betrauten Bataillonskommandanten rügen zumeist den mangelhaften Zustand vieler Peabodygewehre, theils in Folge vielen Gebrauches, theils vernachlässigter Unterhaltung derselben.

d. Aspiranten I. und II. Klasse.

Von 25 Aspiranten I. Klasse konnten nach bestandener erster Rekrutenschule 22 zur Beförderung in die II. Klasse empfohlen werden. 22 Aspiranten II. Klasse haben ihre zweite Rekrutenschule absolviert; hievon wurden 18 zur Brevetirung befähigt erfunden, 2 der Besuch einer dritten Rekrutenschule anheim gestellt und 2 gänzlich abgewiesen. 8 Unteroffiziere haben das Offizierexamen mit Erfolg bestanden und konnten zur Brevetirung empfohlen werden.

Die Offiziersschule besuchten 28 neu ernannte Offiziere und ein Aspirant II. Klasse.

Die Zimmerleutenschule haben 9 Offiziere und 10 Unteroffiziere der Scharfschützen mitgemacht, und an den Schießschulen haben zusammen 16 Schützenoffiziere Theil genommen.

e. Schützenkorporalschule.

An dieser Schule theilnahmen sich 4 Offiziere, 105 Unteroffiziere, 2 Arbeiter und 6 Trompeter. Dieselbe hatte im Ganzen einen guten Erfolg, doch ist zur Erreichung ihres Zweckes: den angehenden Unteroffizier in seinen neuen Wirkungskreis einzuführen, ihm Lust und Liebe für seine Stellung einzuflößen, ihn zu befähigen, sich selbst weiter auszubilden, den Untergebenen ein tüchtiger Vorgesetzter und Führer und seinen Vorgesetzten eine kräftige Stütze in Handhabung des Dienstes, der Disziplin und Subordination zu sein, eine erheblich verlängerte Dauer dieser Schule in Aussicht zu nehmen.

X. Infanterieoffiziers- und Aspirantenschulen.

In den drei Infanterieoffiziers- und Aspirantenschulen, welche in Thun stattfanden, wurden 370 Schüler, worunter 13 Aspiranten für den Kommissariatsstab, unterrichtet.

Die erste und dritte Schule kommandirte Herr Oberst Hofstetter, die zweite, weil mit der Korporalschule gleichzeitig stattfindend, kommandirte Herr Oberst Hess.

In einer Schule befanden sich jeweilen nur zwei Sprachen vertreten.

Die Aspiranten für den Kommissariatsstab besuchten die dritte Schule. Man hat damit den Vortheil, diese Kategorie in den Infanteriedienst einzuführen und außer den Fachlehrern alle übrigen nöthigen Instruktoren aus der Schule verwenden zu können, womit eine etwelche Ersparniß gegenüber einem selbstständigen Kommissariatskurs erreicht wird.

Es sind in unsern angehenden Offiziersaspiranten alle Stände vertreten, immerhin in großem Mehr die weniger gebildeten, indem vorerst die Spezialwaffen und dann die Schützenrekrutierung der Infanterie viel gutes Personal für Offiziere entziehen.

Schon beim Beginn der Schulen mußten Mehrere wegen allzumangelhafter Schulbildung entlassen und am Schlusse derselben Andere als unfähig erklärt werden. Dieß hätte auch einzelne Offiziere getroffen, wenn es thunlich gewesen wäre, bereits Brevetirte zu degradiren. Es ist daher als ein großer Uebelstand zu bezeichnen, daß die Kantone Aspiranten zu Offizieren ernennen, bevor dieselben den eidg. Kurs befriedigend bestanden haben.

Als unfähig eine Offiziersstelle zu bekleiden wurden erklärt 3 Offiziere und 23 Aspiranten; entlassen wegen mangelhafter Schulbildung wurden 5 und wegen schlechter Gesundheit 4 Aspiranten.

Eine nicht unbedeutende Anzahl wurde dagegen zur Beförderung, zum Eintritt in die Adjutantur und selbst später in den Generalstab als geeignet qualifizirt.

Ueber den Gang der Schulen ist zu bemerken, daß täglich normal vier Theoriestunden und vier bis sechs Stunden auf praktische Uebungen verwendet wurden. Mittelst der erstern sollten die Schüler in die Kenntniß des Terrains und der Karte und in die Taktik eingeführt, dann im innern Dienst unterrichtet werden; dazu kam Sicherheitsdienst, Rapportwesen, Kenntniß der Artillerie, ihres Materials, ihrer Geschößarten, deren Wirkung; ferner einige Vorträge über Hygiene und Strafrechtspflege.

Die praktischen Uebungen hatten den Zweck, die jungen Leute zur sichern Führung ihrer Sektionen und Pelotons zu befähigen, im Terrain selbstständig Patrouillen zu führen, Posten aufzustellen und kleinere Abtheilungen richtig bei Angriff und Vertheidigung zu leiten.

Das Ergebniß war verschieden, je nach den Anlagen der Betreffenden. Die Zeit ist außerordentlich kurz zugemessen und reicht nur da aus, wo in den Kantonen Vorkurse stattfinden oder bei den Schützenoffizieren, die vorher bereits ihre Aspirantenschule II. Klasse bestanden haben.

Um so mehr muß eine gewisse Schulbildung vorhanden sein, und es bedarf Seitens der Kantone eine eingehende Prüfung der Aspiranten durch eine Kommission, worin ein tüchtiger Schullehrer sich befinden sollte.

Die Bekleidung war zum guten Theil nicht nur ordonnanzwidrig, sondern auch in Schnitt und Stoff äusserst mangelhaft. Die Waffenröcke waren zu kurz, verschnitten und von ganz geringem Stoff, die Beinkleider öfters nicht einmal von ganzem Tuch; die Fußbekleidung für den Felddienst, wie für den Schuldienst und für Märsche zu leicht, weshalb Erkältungen und Fußübel häufig vorkamen. Es sollte in den Kantonen diesen Uebelständen entgegen gearbeitet werden durch Verabfolgung guter, ordonnanzmäßiger Kleidungs- und Ausrüstungsgegenstände, wodurch der Mannschaft unnütze Kosten erspart würden.

XI. Schiessschulen.

An den beiden Schießschulen nahmen 110 Offiziere der Infanterie und Schützen Theil. Das Kommando derselben war Herrn Stabsmajor Coutau übertragen.

Die Schießschulen ergänzen die Instruktion, welche die angehenden Offiziere und Aspiranten in den Offiziersschulen erhalten, in welch' letztern die nöthige Zeit für den Schießunterricht nicht zu finden wäre.

Das in den Offiziersschulen gepflegte Scheibenschießen wird nicht mit der Absicht praktizirt, Schützen zu bilden, sondern um die Schüler in der Kenntniß und Handhabung des Gewehres, im Kommandiren der Feuer, in der Benutzung des Terrains und Manövrirens mit kleinern Abtheilungen mit scharfen Patronen einzüben.

Erst in den Schießschulen werden die Offiziere zu Schützen herangebildet und in der Gewehrkenntniß der Art befestigt, um einerseits ihren Truppen mit gutem Beispiel vorangehen zu können, anderseits unserer

werthvollen Bewaffnung eine längere Dauer zu sichern. Die Schießschulen werden sich ganz und stark fühlbar machen, sobald alle Leute der eidgenössischen Infanterie- und Schützenoffiziersschulen, also deren 360–400, jährlich dieselben passiren müssen und die Schule selbst verlängert wird, was um so nöthiger ist, als viele Offiziere nicht diejenige Ausbildung mitbringen, welche in dieser Branche von einem schon mehrere Jahre dienenden Offizier verlangt werden kann.

Die Anforderungen müssen sich aus taktischen Gründen der heutigen Kampfweise halber steigern, und es ist ein bloßes Schießen auf alle Distanzen in verschiedenen Körperlagen nicht mehr ausreichend, vielmehr muß gegen die Scheiben in allen nur zu verlangenden Formen manövriert und die Schüler neben den Schießstunden sorgsam im Felddienst eingeübt werden.

XII. Infanterie-Korporalsschule.

Wenn ein tüchtiges Unteroffizierskorps von jeher eine der Hauptbedingungen der Verwendbarkeit einer Truppe gewesen ist, so hat sich die Bedeutung desselben im Laufe der Zeit in dem Grade gesteigert, daß nicht nur an die persönliche Befähigung, sondern auch an die Ausbildung der niedern Chargen erhöhte Anforderungen gestellt werden müssen. Die kantonale Instruktion besitzt auch da lange nicht mehr die genügenden Mittel und leidet überdies an dem großen Nachtheil ungleichartiger, und daher zu den verschiedensten Resultaten führenden Verfahren.

Dieser Umstand allein rechtfertigt schon die Einführung einer eidgenössischen Unteroffiziersschule der Infanterie. Selbstverständlich müssen aber nicht nur überhaupt die neu ernannten Korporale, sondern es sollten alle im letzten Jahr neu ernannten Unteroffiziere jeweilen in diese Schule berufen werden, wenn ein durchgreifender Erfolg erzielt werden soll. Ebenso muß dieselbe regelmäßig wiederkehren, also eine normale Bildungsanstalt für alle successive mit Chargen bekleideten Wehrmänner werden, wenn sie den Korps ein in seiner Gesamtheit brauchbares Cadre liefern soll.

Der jährliche Ersatz an Unteroffizieren beträgt im Durchschnitt 1400.–1500 Mann. Diesem und dem Instruktionsbedürfniß entspricht in der Schule die Formation eines aus 3 Bataillonen bestehenden Verbandes. Die Eintheilung der Mannschaft in einen solchen Verband hat den Vortheil, daß sie sowohl den höhern Offizieren und den Adjutanten als den Subalternoffizieren Gelegenheit zur Ausbildung gibt. Diese Kombination gewährt aber von einem andern Gesichtspunkte aus noch einen entschiedenen Vortheil.

Zur Zeit führen nur Divisionszusammenzüge größere Korps zu Manövern zusammen. Die kurze Vorbereitung zu denselben und die kurze Dauer machen es unmöglich, das Uebungskorps mit dem Sinne und Geist der Grundsätze und Regeln bekannt und im Zusammenwirken nach denselben geschickt zu machen. Dagegen kann die Korporalsschule in stufenweiser Folge, vom Kleinen zum Großen übergehend, auch die Manöver größerer Korps bis zur Brigade hinauf so genau einüben, daß die diesfälligen Vorschriften zur exakten Vollziehung kommen. Im weiteren kann dieses Institut auch zu einer Musterschule gemacht werden, in der sich unter Anderem die Richtigkeit noch im Versuchsstadium befindlicher Reglemente etc. ermitteln läßt, aus der man berechnete Motive für deren Einführung, beziehungsweise Verbesserung, ziehen kann.

Während das Instruktionspersonal von einer Mitwirkung bei den Divisionsmanövern ausgeschlossen ist, muß eine derartige Schule unter seinem vollen Einfluß, dann aber auch unter seine Verantwortlichkeit gestellt werden.

Auf diesen Anschauungen beruhte die Organisation der Korporalsschule, welche im letzten Frühjahr in Thun stattfand.

Ihr Bestand war, abgesehen vom Instruktionspersonal, welches quantitativ nicht ausreichte und künftig verstärkt werden muß, folgender:

12 Generalstabsoffiziere,
 73 Infanterieoffiziere,
 36 Feldweibel und Fouriere,
 8 Frater,
 24 Spielleute,
 1450 Wachtmeister und Korporale.

Im Ganzen 1603 Mann.

Die Disziplin der Truppen war im Allgemeinen gut. Das Offizierskorps zeichnete sich durch Eifer und gutes Verhalten aus und gab den Truppen das beste Beispiel.

Das Resultat der Schule kann nur aus der Vergleichung der Leistungen der Theilnehmer beim Dienst-eintritt mit dem Standpunkte am Schlusse ermittelt werden, und muß als befriedigend erklärt werden. Die Befähigung der einberufenen höhern Generalstabsoffiziere war zum Voraus bekannt, und es lag nicht nur diese, sondern auch der höchste Grad von Dienst-eifer außer allem Zweifel. Auch ließen die Wahrnehmungen in früheren Schulen auf die Brauchbarkeit der meisten Subalternen schließen.

Die Truppenoffiziere waren meist aus eidgenössischen Aspiranten- und Offiziersschulen hervorgegangen, und es brachten Mehrere eine Vorbereitung mit, welche wenig zu wünschen übrig ließ. Ueberhaupt kann der Mehrzahl das Zeugniß nicht versagt werden, daß sie genügende Vorkenntnisse besaß.

Bezüglich der Korporale muß behauptet werden, daß die Auswahl derselben keineswegs eine durchaus glückliche war. Daran trägt in vielen Kantonen der Wahlmodus die Schuld, welcher dem Instruktionspersonal, das allein die Qualitäten des jungen Wehrmannes kennt, die Mitwirkung entzieht und Alles auf das Urtheil von Truppenoffizieren abstellt, die den Zuwachs in ihren Korps noch gar nicht oder höchst oberflächlich kennen, oder bei der Wahl nicht auf die Tüchtigkeit abstellen.

Trozdem war eine große Anzahl der jungen Unteroffiziere gute Soldaten — denn mehr konnten sie nicht sein — und voll Eifer und gutem Willen.

Die Truppenführung und die Leitung des Unterrichts waren getrennt.

Der Unterrichtsplan beruhte auf folgenden Grundlagen:

Als eine der nächstliegenden Aufgaben wurde die Heranbildung der Cadres nicht nur zur Erfüllung ihrer Obliegenheiten in allen Zweigen des Dienstes, sondern auch zu brauchbaren Gehilfen bei der Truppeninstruktion gehalten. Der Betrieb des innern Dienstes wurde genau regulirt. Die Exerzirreglemente wurden von der Soldatenschule an, auf die bei den Unteroffizieren noch besonderer Nachdruck gelegt wurde, stufenweise zum Gegenstand täglicher Uebung und hiebei die gegenseitige Instruktion im Auge behalten.

Zunächst suchte man die Leute mit der neuen Waffe und deren Handhabung möglichst vertraut zu machen. Den Abschluß bildeten Schießübungen. In der Taktik legte man den Hauptaccent auf eine rationelle, dem Gefecht der Gegenwart entsprechende Betreibung des Tirailleurdienstes mit häufigem Wechsel der Gruppenchefs und suchte im geschlossenen Exerziren durch strenge Anforderung an Präzision auch die taktische Bildung zu heben. Dem Sicherheitsdienst wurde auch auf dem Terrain die thunliche Zeit gewidmet, ebenso der Ausführung von Arbeiten in der flüchtigen Feldbefestigung, die nun ein unentbehrliches Dekungsmittel geworden ist.

Der Unterricht der Unteroffiziere war vorherrschend praktisch, während er für die Truppenoffiziere und namentlich für die Offiziere des Generalstabes zum Theil auch in den Theoriesaal verlegt wurde.

Auch der umgearbeitete Entwurf einer Manövriranleitung für größere Truppenkorps von 1870 wurde in der Schule praktisch erprobt und korrigirt, und es dienten die gemachten Erfahrungen als sichere Basis für eine nochmalige gründliche Bearbeitung desselben.

Stellt man einen Vergleich zwischen dem Standpunkte am Einrückungstage mit dem am Schlusse der Schule an, so muß man zugeben, daß entschiedene Fortschritte gemacht wurden, und daß sowohl Offiziere als Truppen ihre Kenntnisse bedeutend erweitert haben.

Das Institut hat sich bewährt und es wird seine hohe Bedeutung Jedermann einleuchten, wenn es einmal zu einer Normalschule für alle neuen Elemente in den Infanterie-Cadres gemacht ist.

XIII. Infanterie-Zimmerleutenschule.

Dieselbe, bestehend aus 4 Offizieren des Stabes, 43 Cadres und 80 Zimmerleutenrekruten, fand wie gewohnt in Solothurn unter der Leitung des Oberinstructors des Genie, Herrn Oberst Schumacher statt.

Die Vorbildung der Infanterie-Zimmerleute läßt immer noch zu wünschen übrig, indem zirka 25 % einrückten, welche einen höchst mangelhaften Schulunterricht genossen hatten und deßhalb nie brauchbare Pioniere werden können. Die körperliche Tauglichkeit, sowohl der Cadres als der Mannschaft, entsprach allen Anforderungen, auch die Berufsarten entsprachen dem besondern Dienst. Bekleidung, Bewaffnung und Ausrüstung waren nach Reglement, indessen wird in Konstruktion und Material der Aexte mehr Aufmerksamkeit bei der Beschaffung empfohlen. Die neuen Axtfutterale, welche in der Schule versucht wurden, haben vollständig befriedigt und werden unbedingt beibehalten werden.

Als Resultat der Schule erklärte der Schulkommandant, daß $\frac{2}{3}$ der Zimmerleute als Werkführer oder doch als Vorarbeiter, $\frac{1}{3}$ dagegen lediglich als Hilfsarbeiter verwendbar seien.

XIV. Büchsenmacherkurse.

An der Rekrutenschule nahmen Theil: 1 Waffenoffizier, 2 Waffenunteroffiziere und 49 Rekruten, zu deren Instruktion 4 Instruktooren unter der Leitung des Herrn Waffenkontroleur Hauptmann Volmar verwendet wurden.

Die Verlängerung dieses Kurses um eine Woche, gegenüber dem frühern Usus, war von sichtbarem Erfolge, und die Ergebnisse im Allgemeinen befriedigend, obgleich in mehreren Kantonen in der Auswahl der Rekruten bei weitem nicht mit der nöthigen Sorgfalt verfahren wird.

Zum Wiederholungskurs wurden einberufen: 1 Waffenoffizier, 1 Waffenunteroffizier und 29 Büchsenmacher. Derselbe, von 3 Wochen Dauer, wurde ebenfalls durch Herrn Volmar geleitet. Wenn auch die meisten der Büchsenmacher nicht solche von Beruf waren, so zeigten sie dennoch gute Vorkenntnisse und Befähigung und es wurde fleißig gearbeitet.

Sehr nothwendig wäre eine ausgedehntere Instruktion der Waffenoffiziere und Unteroffiziere über Kenntniß, Behandlung und Reparatur, durch besonders hiezu eingerichtete Schulen, an welchen eine größere Anzahl solcher mit dieser wichtigen Branche beauftragten Offiziere und Unteroffiziere gründlicher unterrichtet würden.

XV. Kommissariatskurse.

Es fanden ein Wiederholungskurs und ein Aspirantenkurs statt. Am erstern nahmen Theil: 1 Offizier des Generalstabes, 3 Majore, 5 Hauptleute und 4 Oberleutenants des Kommissariatsstabes. Derselbe endigte mit einer Stägigen Rekognoszirungsreise; der Aspirantenkurs wurde gleichzeitig mit der III. Infanterieoffiziersschule abgehalten, und zwar aus Gründen, welche im Abschnitt „Infanterieunterricht“ auseinander gesetzt worden sind.

XVI. Unterricht des Gesundheitspersonals.

a. Medizinalpersonal.

Es wurden folgende Kurse abgehalten: 8 Kurse für Sanitätsmannschaft, wovon einer für Krankenwärter I. Klasse und 3 Kurse für Sanitätsoffiziere, d. h. ein Kurs für deutsch sprechende Aerzte, ein Kurs für französisch sprechende Aerzte und ein Kurs für Ambulance-Kommissariatsaspiranten. Von diesen 11 Kursen fanden 7 in Luzern, 3 in Zürich und 1 in Bellinzona statt.

In den 2 Operationswiederholungskursen, welche ferner in Zürich und Bern abgehalten wurden, sind hauptsächlich neu ernannte Bataillonsärzte einberufen worden.

Endlich wurde sammtliches Sanitätspersonal der 3 Ambulancen der IV. Division zu einem Vorkurse für den Divisionszusammenzug nach Moudon einberufen.

Im Ganzen nahmen an diesen Kursen Theil: 96 Aerzte, 14 Ambulance-Kommissäre und 265 Frater und Krankenwärter.

Zur Leitung und Besorgung des Sanitätsdienstes in den verschiedenen Schulen wurden verwendet: 6 Divisionsärzte, wovon einige als Inspektoren funktionirten, ferner 15 Ambulance-Aerzte, 1 Ambulance-Kommissär, 60 Korps-Aerzte und 16 Civilärzte, 33 Krankenwärter und eine größere Anzahl Frater, welche mit ihren resp. Korps in Dienst traten.

In fast sämmtlichen Schulen wurden den Offizieren sowohl als der Mannschaft der verschiedenen Waffen Vorträge über Gesundheitslehre gehalten; nur in Schulen von sehr kurzer Dauer mußte davon abstrahirt werden.

Es muß rügend bemerkt werden, daß einige Kantone die Sanitätsmannschaften eine viel zu kurze Vorinstruktion durchmachen lassen; in 4—5 Tagen kann ein Rekrut vom innern Dienste und einem Theil der Soldatenschule sehr wenig lernen. Die Sanitätskurse sind zu kurz und die Masse des Unterrichtsstoffes ist zu groß, als daß sich das Instruktionspersonal noch mit den rein militärischen Fächern abgeben könnte.

b. Veterinärpersonal.

Zu dem im Anfang des Jahres abgehaltenen Spezialkurs der Stabspferdärzte wurde sammtliches Personal einberufen.

Dieser Kurs bezweckte in erster Linie die weitere wissenschaftliche und dienstliche Ausbildung der betreffenden Offiziere, und daneben wurde ein revidirter Entwurf zu Vorschriften über das Verfahren beim Ein- und Abschätzen der Pferde ausgearbeitet, desgleichen Vorschläge über Verbesserung der Pferdearzneikisten, Modifikation des Inhaltes derselben und der persönlichen Ausrüstung der Pferdärzte.

Der Veterinär-Aspirantenkurs wurde von 15 Thierärzten besucht, von welchen 14 den Kantonen zur Brevetirung empfohlen werden konnten.

Die Pferdärzte erfüllten im Allgemeinen ihre Pflicht bei den Schulen und Korps. Aus einzelnen Wiederholungskursen wurden die Krankenrapporte nicht regelmäßig eingesandt.

Klagen über die Besorgung von Militärpferden durch Civil-Thierärzte nach Beendigung der Kurse zwingen zu einer neuen Ordnung der Verhältnisse, namentlich in Bern und Bière.

Ueber die Kosten der Dienstpferde wird im Abschnitt „Kommissariats-Verwaltung“ Bericht erstattet.

XVII. Centralschulen.

Auch in diesem Jahre war wieder der Generalstab von der Infanterie getrennt. In die Centralschule A wurden eine Anzahl subalterne Offiziere des General-, Genie- und Artilleriestabes beordert, und es haben dieselben mit wenigen Ausnahmen sich der Aufnahme in den Stab als gewachsen gezeigt.

Die Schule reicht für den Reitunterricht nicht aus, indem Anfänger in sechs Wochen nicht der Art sattelfest werden, um den großen Anforderungen eines Adjutanten im Terrainreiten gehörig zu entsprechen, weshalb auch das Militärdepartement einen besondern Reitkurs für diese Anfänger pro 1874 in Aussicht genommen hat.

Der Unterricht verbreitete sich im Fernern über Strategie, Taktik, Gefechtslehre, Manövriranleitung, Generalstabsdienst, Feldbefestigung, Terrainlehre und Militärgeographie, Kenntniß der Artillerie, Rapport und Verpflegungswesen.

Uebrigens wurde Unterricht im Säbelfechten gegeben und Vorträge über Gesundheitspflege gehalten.

Die Centralschule B für Stabsoffiziere der Infanterie und Schützen hat in ihrer Anlage und in der Unterrichtsertheilung derjenigen für Generalstabsoffiziere entsprochen, unter Beschränkung der Strategie auf die Nomenklatur derselben und unter Weglassung des Generalstabsdienstes.

Selbstverständlich haben sich dann auch die Aufgaben im Terrain und Theoriesaal in einer für Infanterieoffiziere angezeigten Richtung bewegt.

Beide Schulen schlossen mit Rekognoscirungsreisen, deren Dauer für erstere auf 14 Tage, für letztere auf 8 Tage angesetzt war.

Die längere Reise ging über den Gotthard bis Bellinz und von dort durch's Misoccothal über den Bernhardin nach Chur, die kürzere, der Schule B, von Thun aus über Eggiwyl, Schangnau nach Langnau, Lützelflüh und Sumiswald und zurück nach Thun über Wyl und Münsingen.

Es wurde der ersteren die Bewegung einer Armeedivision zu Grunde gelegt und die dabei vorkommenden Arbeiten jeden Tag so ausgeführt, als wenn die Truppen der Division wirklich folgten.

Im ersten Theil der Reise wurde die Division in der Offensive, im zweiten Theil auf dem Rückzug gedacht.

Bei der Rekognoscirung der Schule für Infanterie- und Schützenmajore wurde bloß eine Brigade supponirt und die Offiziere abwechselungsweise bloß als Regiments- und Bataillonskommandanten verwendet. In beiden Schulen wurde rastlos gearbeitet und auch die Rekognoscirungsarbeiten, welche täglich dem Militärdepartement eingesandt wurden, waren höchst befriedigend und gaben Zeugniß von der gehörigen Ausnutzung der verwendeten Zeit.

Das Personal der Schule A war im Ganzen genommen tüchtig und besaß nicht nur die Kenntniß der Waffe, aus der die Betreffenden hervorgegangen, sondern auch durch richtig gewählte Studien außer Dienst eine gesunde militärische Basis, so daß der ertheilte höhere Unterricht auf fruchtbaren Boden fiel. Die Offiziere der Schule B waren in der Kenntniß der Reglemente fest, und im Gefühle der Wichtigkeit ihrer Chargen arbeiteten sie mit großem Fleiße an ihrer militärischen Ausbildung.

Die Bekleidung und Bewaffnung war ordonnanzmäßig und wurde, wo dies beim Dienst Eintritt nicht der Fall war, sofort den Vorschriften angepaßt.

An die Rekognoscirung der ersten Centralschule schloß sich eine solche von höhern Offizieren des Stabes an, an welcher 8 Oberstlieutenants des Generalstabes und je 1 Oberstlieutenant des Genie- und des Artilleriestabes mit einer halben Guidenkompanie unter der Leitung des Herrn Oberst Rüstow theilnahmen.

Dieser Uebung wurde statt einer Division ein Armeecorps zu Grunde gelegt, das in all' seinen Thätigkeiten von jenen Offizieren behandelt wurde.

XVIII. Divisionszusammenzug.

Zum diesjährigen Truppenzusammenzug kam die IV. Armeedivision unter dem Kommando des Herrn eidg. Oberst Merian von Basel an die Reihe.

Mit Ausnahme zweier Batterien, welche, weil außer Tour, durch andere ersetzt wurden und des zur Darstellung des Feindes herbeigezogenen Infanteriebataillons Nr. 39 von Freiburg, gehörten sämtliche Korps dieser Division an.

Der Bestand war:

- 10 Infanteriebataillone,
- 1 Schützenbataillon,
- 2 Dragonerkompagnien,
- 2 halbe Guidenkompanien,
- 3 Batterien,
- 1 Sappeurkompanie,
- 3 Ambulancen und Train.

Der Zusammenzug fand in der Umgebung von Freiburg statt, und es wurde dazu eine Terrainzone gewählt, welche sowohl die Kantonirung der Truppen als die stufenweise Entwicklung der Instruktion begünstigte.

Nach dem Berichte des vom Bundesrathe bezeichneten Inspektors, Herrn General Herzog, war die Anordnung der Uebungen, wenn letztere auch nicht alle als gelungen betrachtet werden können, eine taktisch richtige und kriegsgemäße, und es darf die Leitung derselben als eine vorzügliche bezeichnet werden.

Die Truppen hatten Ordnung, guten Willen und legten bei Märschen und Manövern eine Ausdauer an den Tag, welche eine der erfreulichsten Erscheinungen des Zusammenzuges war.

Was dagegen die taktische Ausbildung derselben und namentlich die der Offiziere anbelangt, so ließ sie mit einigen rühmlichen Ausnahmen viel zu wünschen übrig, besonders bei taktischen Einheiten einzelner Kantone. In dieser Richtung kann nur eine bessere allgemeine Bildung, eine verlängerte Dienstzeit und namentlich ein gleichmäßig geschultes Instruktionspersonal, welches bis zum Unterinstruktor hinab mit einer gewissen allgemeinen und speziell taktischen Bildung versehen ist, abhelfen.

Der Bericht des Inspektors spricht sich speziell über die Ausbildung der Truppen und der Offiziere folgendermaßen aus:

Die zur Elementarinstruktion unserer Miliz verwendete Zeit ist nun einmal total unzureichend; alle Intelligenz, gepaart mit dem besten Eifer und Hingebung, wie wir sie noch beim größeren Theile unserer Miliz erhalten finden, trotz der vielen zersezenden Elemente, denen sie ausgesetzt ist, reichen nun einmal nicht hin, um in fünf oder sechs Wochen einen Rekruten zu einem brauchbaren Soldaten nach den Anforderungen der heutigen Zeit zu machen, ganz abgesehen von dem Gefühl der Zusammengehörigkeit, das nur ein längerer Dienst hervorrufen und befestigen kann.

So darf man sich denn nicht wundern, wenn der Divisionär sich über ungehörige Vorbereitung der Truppen beklagt. Ich hatte Gelegenheit, den Vorkurs zweier Berner Bataillone zu beobachten und muß bekennen, daß dabei mit einem Eifer und Beharrlichkeit von Instruktor, wie von Offizier und Mannschaft gearbeitet wurde und Anforderungen an die physischen Leistungen gestellt wurden, welche gewiß die vollste Anerkennung verdienen, ohne daß es aber dabei möglich geworden, die Truppe auf den wünschbaren Standpunkt zu bringen.

Bedenklicher noch als der Zustand der Mannschaft ist derjenige der Unteroffiziere und namentlich der Subalternoffiziere.

Das Bedürfniß an Offizieren ist zu groß; es sind daher wenig Kantone, welche ihre Offizierscadres vollständig halten, und obendrein sind unter dem Offizierskorps eine große Anzahl Leute, welchen der nöthige Bildungsgrad abgeht, den man heute von einem Offizier verlangen darf und muß.

Es ist dieses ein sehr wunder Flek unserer Armee, wo Abhilfe sehr nothwendig ist. Lieber weniger Offiziere, aber qualitativ höher stehende, als eine große Zahl, auf die man sich in keiner Weise verlassen kann.

Das Institut der Schiedsrichter, welches dieses Jahr zum ersten Male versucht wurde, war von ganz vorzüglichem Einflusse. Gar viele Fehler konnten durch dieselben an Ort und Stelle sofort gerügt und korrigirt werden; ihre Thätigkeit war belehrend und brachte manche Uebung wieder in's Geleise. Erforderlich ist jedoch, daß der Dienst und die Kompetenzen der Schiedsrichter gehörig regulirt werden.

XIX. Unterricht in den Kantonen.

Den Vorunterricht in den Kantonen bestanden 2775 Mann (1872: 2807); Infanterierekruten wurden instruit 11,431 (1872: 10,523), darunter 10,597 Gewehrtragende.

Der stärkere Bestand der Infanterierekruten rührt daher, daß im Kanton Tessin, welcher in Folge mehrfacher Umstände und namentlich wegen der daselbst stattfindenden periodischen Emigration, seit einer Reihe von Jahren so schwach rekrutirte, daß nach und nach die Infanteriebataillone weit unter den gesetzlichen Bestand herabsanken, im Jahr 1873 nicht nur die in der Schweiz sich aufhaltenden Dienstpflichtigen herangezogen wurden, sondern die Einberufung auch auf die wehrpflichtige Rekrutenmannschaft ausgedehnt wurde, welche sich in den angrenzenden Provinzen Italiens aufhielt. Diese Maßregel ergab dann auch, daß Tessin eine beinahe zweimal stärkere Rekrutirung hatte. Im Jahre 1872 kamen nur 578 Mann zur Instruktion, im Berichtjahre sodann 1384 Mann, d. h. zirka 800 Mann mehr. Es ergibt sich aus diesen Zahlen, daß das dortige Kontrollwesen in höchst mangelhaftem Zustande sich befindet, und daß bei der Zentralisation des Unterrichts eine der ersten Maßregeln die Erstellung von Stammkontrollen sein muß, welche dato gänzlich fehlen.

Zu Infanterierekrutenschulen wurden beigezogen: 612 Offiziere, 1504 Unteroffiziere, 131 Frater und 524 Spielleute und Arbeiter.

Die Wiederholungskurse, sowie Kurse zur Einübung des Repetirgewehres bestanden:

Vom **Auszug** 57 Bataillone, 5 Halbbataillone, 2 Einzelkompagnien. Die den Wiederholungskursen vorangehenden Cadreskurse zählten 3628 Mann, die Wiederholungskurse selbst 36,502 Mann.

Von der **Reserve** 24 Bataillone, 6 Halbbataillone, 10 Einzelkompagnien; Cadreskurse 3480 Mann, Wiederholungskurse 22,203 Mann.

Besondere Schießübungen bestanden beim **Auszug** 2442 Mann, bei der Reserve 4202 Mann.

An den Landwehrübungen erschienen:

Genie	281 Mann,
Artillerie	1,764 „
Kavallerie	320 „
Schützen	2,513 „
Infanterie	23,554 „
	28,432 Mann.

An Spezialkursen nahmen Theil: 316 Offiziere der Bataillonsstäbe, 77 neu ernannte Offiziere, 65 Offiziersaspiranten, 458 Unteroffiziere und 76 Frater und Zimmerleute.

Die Bewaffnung des Auszugs und der Reserve mit Repetirgewehren wurde fortgesetzt, und es wird diese Operation im laufenden Jahre vollständig durchgeführt sein.

Auf Mitte November 1873 war die Bewaffnung der Infanterie mit Hinterladern in nachstehender Weise fortgeschritten :

	Repetir- gewehre.	Hinterlader.		Vorderlader.
		Klein Kal.	Groß Kal.	
Auszug. Bataillone	73	3	—	—
Halbbataillone	8	1	—	—
Einzelkompagnien	5	—	—	—
Reserve. Bataillone	14	10	1	—
Halbbataillone	4	5	—	—
Einzelkompagnien	2	18	24	—
Landwehr. Bataillone	—	23	33	5
Halbbataillone	—	3	1	—
Einzelkompagnien	—	11	19	—

Im laufenden Jahre sollen die Bataillone der Landwehr, welche in Dienst treten, mit dem kleinkalibrigen Hinterlader bewaffnet werden, so daß in kurzer Zeit die gesammte Infanterie die Einheitspatrone verwenden wird.

XX. Unterstützung freiwilliger Schiessvereine.

Zur Munitionsvergütung meldeten sich 966 Vereine (1872: 833) mit 38,064 Mitgliedern; 7 Vereine konnten nicht berücksichtigt werden, da sie die reglementarischen Bestimmungen nicht erfüllt hatten. Die übrigen 959 Vereine wiesen 31,342 bezugsberechtigte Mitglieder auf, welche zu Fr. 1. 25 per Mitglied eine Gesamtvergütung von Fr. 39,177. 50 (1872: Fr. 32,572. —) erhielten.

Nach den Waffengattungen gehören die Vereinsmitglieder an:

20,046 der Infanterie,
5,699 den Schützen,
722 der Kavallerie,
2,065 der Artillerie,
479 dem Genie,
9,053 sind nicht eingetheilt.

Von den Mitgliedern verwendeten bei den Uebungen 17,009 das Repetirgewehr (1872: 7214), 1920 das Peabodygewehr, 2405 das umgeänderte Gewehr, 1255 den Repetirstuzer und 509 andere Modelle.

XXI. Stabsbureau.

Fortsetzung der topographischen Vermessungen.

Triangulation. Die ausgeführten Arbeiten umfassen:

Die Beendigung der Triangulation im östlichen Theil des Kantons Uri, zum Zweck einer Neuaufnahme der Sektionen Nr. 399, 403 und 407;

Die Vervollständigung der Triangulation für Neuaufnahmen des Kantons Schaffhausen.

Die topographischen Aufnahmen betreffen:

Im Kanton Neuenburg die Sektionen 282, 279 und 281.

Im Kanton Bern die Sektionen 6, 139, 141, 142 und 144.

In Arbeit bleiben die Sektionen 135, 137, 138, 140 und 129.

Im Kanton Basel-Landschaft die Sektionen 7, 8, 9, 10; in Arbeit die Sektionen 28 und 30.

Im Kanton Basel-Stadt wurden die Aufnahmen festgesetzt.

Zu erwähnen bleibt schließlich, daß dem eidg. Stabsbureau für seine in Wien ausgestellten Kartenprodukte das Ehrendiplom und die Fortschrittsmedaille ertheilt wurde.

XXII. Kommissariats-Verwaltung.

a. Verpflegung.

Die Lieferungen wurden in gewohnter Weise zur Konkurrenz ausgeschrieben. Der Preis der Brod-ration variirte zwischen $25\frac{3}{4}$ (Bière) und 34 Centimes (Luziensteig).

Im Divisionszusammenzug 32 Centimes.

Die Fleischration kostete 37 (Yverdon) und 52 Centimes (Bellinzona).

Der Durchschnittspreis beträgt:

	1873.	1872.	1871.
Brod-Ration	Fr. —. $30\frac{5}{21}$	$28\frac{1}{2}$	$27\frac{3}{8}$
Fleisch-Ration	„ —. $42\frac{1}{21}$	$41\frac{1}{2}$	38
Fourage-Ration (Reitpferde)	„ 2. $17\frac{1}{2}$	2. 52	2. 38
„ (Zugpferde)	„ 2. $17\frac{1}{2}$	2. 52	2. 57

Die Mundportion mit Salz- und Gemüsezulage kam daher auf $82\frac{1}{3}$, die Pferd-Ration auf Fr. 2. $17\frac{1}{2}$ u stehen.

b. Dienstpferde.

Im Berichtsjahre wurden eingeschätzt 8,021 Pferde

Davon wurden abgeschätzt 1,882 „

umgestanden 17 „

versteigert 13 „

Auf die einzelnen Waffengattungen vertheilen sich die Pferde und die daherigen Entschädigungen wie folgt:

	Pferde.				Kosten.			
	Einge- schätzt.	Abge- schätzt.	Umge- standen.	Ver- steigert.	Ab- schätzungen.	Umge- standen.	Ver- steigert.	Total.
Artillerie . .	4,236	954	10	5	36,648	6,550	2,175	45,373
Kavallerie . .	2,386	719	6	5	31,435	5,250	3,235	39,920
Diverse Kurse	1,399	209	1	3	10,369	650	3,029	14,048
	8,021	1,882	17	13	78,452	12,450	8,439	99,341

Zu den Totalentschädigungen von Fr. 99,341. —
kommen sodann noch:

a. Einschätzungskosten	„	4,687. 50
b. Abschätzungskosten	„	3,389. 50
c. Revisionen und Expertisen	„	16,430. 35
d. Kosten des Oberpferdarztes	„	3,295. 40
e. Medikamente und Behandlung	„	15,275. —

Totalkosten der Dienstpferde Fr. 142,418. 75

Die Entschädigungen betragen durchschnittlich:

für abgeschätzte Pferde	Fr. 41
„ umgestandene „	„ 732
„ versteigerte „	„ 648

c. Kommissariatsmaterial.

Inventarbestand auf Ende 1872	.	.	.	.	.	.	.	.	.	Fr. 330,599. 59
Zuwachs	.	.	.	.	.	.	.	.	.	" 17,820. 75
Abgang	.	.	.	.	.	.	.	.	Fr. 126. 50	Fr. 348,420. 34
10 % Abschreibung	.	.	.	.	.	.	.	.	" 34,829. 38	" 34,955. 88
Bestand auf Ende 1873	.	.	.	.	.	.	.	.	.	Fr. 313,464. 46

Die Fourage-Vorräthe bestehen:

in Hafer	.	.	.	.	.	.	.	7,935 Zentner,
" Heu	.	.	.	.	.	.	.	247 "
" Stroh	.	.	.	.	.	.	.	785 "

Leere Säke zirka 20,000 Stük. Inventar und Vorräthe sind gegen Brandschaden versichert.

d. Rechnungsergebniss der Militärverwaltung.

Einnahmen.

Die Einnahmen waren budgetirt zu	.	.	.	.	.	.	.	.	Fr. 43,200. —
Sie betrugen aber	.	.	.	.	.	.	.	.	" 53,916. 28

Die Mehreinnahme von Fr. 10,716. 28

rührt hauptsächlich von größerem Absatz von topographischen Karten und Mehrerlös von Artilleriematerial, sowie von Rückerstattungen infolge Revisionsbemerkungen des Finanzdepartements.

Ausgaben.

a. Ordentliche Ausgaben.

Kredite u. Nachtragskredite.	Budgetrubrik.	Ausgaben.	Mehr.	Weniger.
Fr. 169,772. 48	a. Verwaltungspersonal	Fr. 165,165. 37	Fr. — —	Fr. 4,607. 11
" 234,155. —	b. Instruktionspersonal	" 227,257. 01	" — —	" 6,897. 99
" 2,505,479. —	c. Unterrichtskurse	" 2,575,091. 41	" 69,612. 41	" — —
" 196,715. —	d. Kriegsmaterial	" 191,475. 97	" — —	" 5,239. 03
" 79,765. —	e. Militäranstalten und Festungswerke	" 82,899. 92	" 3,134. 92	" — —
" 93,600. —	f. Stabsbureau	" 93,600. —	" — —	" — —
" 9,000. —	g. Kommissionen und Experten	" 7,472. 10	" — —	" 1,527. 90
" 40,000. —	h. Druckkosten	" 40,000. —	" — —	" — —
" 5,000. —	i. Verschiedenes	" 5,000. —	" — —	" — —
Fr. 3,333,486. 48		Fr. 3,387,961. 78	Fr. 72,747. 33	Fr. 18,272. 03
			" 18,272. 03	

Mehrausgaben Fr. 54,475. 30

b. Außerordentliche Ausgaben.

	Kredite.	Ausgaben.	Restanz.
1) Anschaffung von Gewehren	Fr. 1,983,688. 69	Fr. 1,974,578. 20	Fr. 9,110. 49
2) " " Geschützen	" 15,626. 04	" 15,608. 20	" 17. 84
3) Artillerievermehrung	" 2,186,336. 99	" 1,162,201. 60	" 1,024,135. 39
4) Kavalleriebewaffnung	" 146,296. 50	" 146,296. 50	" — —
	Fr. 4,331,948. 22	Fr. 3,298,684. 50	Fr. 1,033,263. 72

Die Kreditüberschreitung auf dem Unterricht ist immer noch dem Umstande zuzuschreiben, daß die bewilligten Ansätze den Vorschlägen der Waffenchefs nicht entsprachen.

Die bedeutendsten Posten der Mehrausgaben rühren von den Artillerierekrutenschulen her, wo mit Rücksicht auf die Formation neuer Batterien eine größere Anzahl Rekruten als die im Budget vorgesehene angenommen wurden; ferner von den Infanterieschulen, und zwar in Folge Einberufung einer Anzahl Aspiranten für den Kommissariatsstab, deren Instruktion erst nach Etablierung des Budgets angeordnet wurde, und endlich von den Schießprämien, welche in Folge Vermehrung der freiwilligen Schießvereine nicht ausreichten.

Die Ersparnisse wurden auf Besoldungen des Verwaltungs- und Instruktionspersonals gemacht, sowie in Folge unterbliebener Kriegsmaterialanschaffungen.

XXIII. Italienische Pensionen.

a. Neapolitanische Pensionen.

Im Berichtsjahr sind uns 18 Todesfälle von Pensionirten bekannt geworden, was deren Zahl auf 1237 reduziert.

An Pensionen wurden ausbezahlt Fr. 265,427. 30.

b. Römische Massaguthaben und Pensionen.

Es wurden keine neuen Massaguthaben liquidirt, dagegen an Pensionen für 27 Berechtigte Fr. 5,850. 75 ausbezahlt. Eine ziemliche Anzahl Pensionsberechtigter beziehen ihre Pensionen direkt.

XXIV. Verwaltung des Gesundheitswesens.

a. Krankenpflege.

In den Militärschulen des Jahres 1873 wurden 2616 Krankheitsfälle verzeichnet, im Allgemeinen von geringfügiger Art, davon wurden:

2400 Fälle beim Korps behandelt und geheilt;
118 Kranke mußten in Spitäler evakuiert werden;
95 wurden nach Hause entlassen und
3 Militärs starben eines jähen Todes.

Von den 118 in Spitalbehandlung gekommenen Kranken kehrten 87 geheilt zu ihren Korps zurück, 28 wurden geheilt oder rekonvalescent nach Hause entlassen und 3 erlagen ihren Leiden.

b. Eidgenössische Pensionen.

Auf Anfang 1873 waren Pensionen zu entrichten:

An Invalide 98
An Hinterlassene . . 129

Total 227 Pensionen.

Davon blieben bis Ende des Jahres im Genusse der Pensionen: 98 Invalide
124 Hinterlassene

Total 222 Pensionen

im Gesamtbetrage von Fr. 50,490.

Im Laufe des Jahres langten 22 neue Gesuche um Entschädigungen und Pensionen ein, von denen 3 abgewiesen wurden; 15 erhielten Aversalentschädigungen im Betrage von Fr. 5447. Pensionen wurden 3 bewilligt im Betrage von Fr. 1000. Ein Gesuch blieb unerledigt.

Es sind somit auf Ende 1873 auszurichten:

99 Pensionen an Invalide im Betrage von	Fr. 24,595. —
126 Pensionen an Hinterlassene im Betrage von	„ 26,895. —
225 Pensionen im Gesamtbetrage von	Fr. 51,490. —

Im Laufe des Jahres fanden die Erneuerungswahlen der Pensionskommission statt, welche für eine Amtsdauer von 3 Jahren aus den Herren:

eidg. Oberfeldarzt Dr. Schnyder,
 „ Oberst Delarageaz,
 „ Oberst Arnold,
 „ Oberst v. Büren,
 „ Oberstlieutenant Dr. Brière

wieder bestellt wurde.

c. Sanitätsmaterial.

1. Der Eidgenossenschaft.

Die Dezentralisation des Ambulancematerials fand erst im Laufe dieses Jahres ihren definitiven Abschluß. Es befindet sich nunmehr das Material

der	I.	Division in	Basel,
„	II.	„	Colombier,
„	III.	„	Moudon,
„	IV.	„	Moudon,
„	V.	„	Luzern,
„	VI.	„	Bern,
„	VII.	„	Zürich,
„	VIII.	„	Zürich,
„	IX.	„	Luzern.

Das Material der Einzelbrigaden befindet sich in Bern; dasjenige der Brigade Nr. 25, IX. Division, in Bellenz.

Die Umwandlungs- und Ergänzungsarbeiten an den Blessirtwagen und Ambulancefourgons wurde im Berichtsjahr nicht beendet.

Das Material zur Einrichtung für Krankentransporte auf Eisenbahnen wurde auf Zürich, Bern und Luzern vertheilt. Das Spitalmaterial befindet sich wie bis dahin in den zwei Magazinen Bern und Luzern. Beide Magazine wurden im Laufe des Jahres einer gründlichen Revision unterworfen und neue Inventarien erstellt.

Der Gesamtwert des eidgenössischen Sanitätsmaterials beläuft sich mit Ende 1873 auf Fr. 500,609. 32. Dasselbe ist gegen Brandschaden mit Fr. 476,718 versichert.

2. Kantonales Material.

Das kantonale Korps-Sanitätsmaterial war im Vorjahre inspiziert worden, wobei sich bedeutende Lücken, besonders im Sanitätsmaterial der Schützenbataillone ergaben. Diese Lücken wurden im Berichtsjahr nicht ausgefüllt, und zwar hauptsächlich wegen der in Aussicht stehenden Umwandlung, welche nach dem Vorschlage der Reformkommission das gesammte Korps-Sanitätsmaterial erleiden soll.

XXV. Justizverwaltung.

Der erst im Februar 1873 zum eidg. Obergericht gewählte Herr eidg. Oberst Manuel konnte seine Funktionen nur für eine kurze Zeit ausüben. Während seiner Krankheit, die ihn hinwegraffte, wurde er durch Herrn Oberst Büzberger ersetzt, welcher am 25. September an seiner Stelle zum Obergericht gewählt wurde.

Es fand keine kriegsgerichtliche Verhandlung statt, und die vorgekommenen Vergehen konnten auf disziplinarischem Wege abgewickelt werden.

XXVI. Pferderegianstalt.

Der Bestand der Pferde betrug auf 31. Dezember 1872: 145 Pferde geschätzt zu Fr. 140,190. —
Stand auf 31. Dezember 1873: 136 Pferde geschätzt zu . . . , . . . „ 124,000. —

Verminderung des Inventars auf Fr. 16,190. —

Das Ausrüstungs-Inventar hatte am 31. Dezember 1872 einen

Gesamtwert von Fr. 19,590. 45

am 31. Dezember 1873 „ 19,775. 10

Vermehrung Fr. 184. 65

Vermehrung Fr. 16,006. 65

Das Rechnungsergebnis gestaltet sich wie folgt:

Einnahmen.

Die Einnahmen waren budgetirt zu Fr. 92,850. —

Sie betrugen „ 96,077. 64

Die Mehreinnahmen von Fr. 3,227. 64

rühren von größerem Ertrag an Miethgeldern und von Verschiedenem her.

Ausgaben.

Budgetirt waren sie zu Fr. 110,525. —

Sie betrugen . . . „ 109,790. 87

Minderausgabe von Fr. 734. 13

Die Pferde wurden möglichst nuzbringend auf die Kurse vertheilt, worauf die Direktion stes ein Augenmerk richtet.

Die Abgabe der Pferde in kantonale Reitkurse hat auch im letzten Winter zugenommen, wodurch eine Ersparnis an Fourage gemacht wurde.

Das finanzielle Resultat kann befriedigen und hätte sich noch besser gestaltet, wenn die vielen unentgeltlichen Fuhungen, welche die Anstalt auf dem Waffenplatz Thun zu verrichten hat, derselben vergütet würden.

Das Personal der Anstalt hat keine Veränderungen erlitten.

XXVII. Kriegsmaterial.

A. Material der Eidgenossenschaft.

1. Material des Genie.

Die Anschaffung von Pionnierwerkzeugen wurde fortgesetzt, ebenso diejenige der Fuhrwerke für die halben Equipagen der Pontonnierreserve. Auch das Feldtelegraphenmaterial wurde beträchtlich vermehrt.

2. Material der Artillerie.

Die Umänderung und Anschaffung des neuen 8^{cm} Feldartilleriematerials wurde soweit gefördert, daß nun sämtliche 30 8^{cm} Batterien mit demselben ausgerüstet sind; ebenso der größere Theil des Materials für die Instruktion. Die zu denselben erforderlichen Geschosse sind bereits in sehr großer Anzahl vorhanden, und es wird das Laboriren derselben thätig fortgesetzt. Auch die Anschaffung der Pferdegeschirre zu den neuen Batterien ist bedeutend vorgerückt, für 7 Batterien im Laufe des Jahres 1873, so daß die Beendigung der so umfangreichen Arbeit der Umänderung und Ergänzung des 8- und 10^{cm} Feldmaterials für das Jahr 1874 mit Sicherheit zu erwarten ist.

Im Ganzen wurden pro 1873 untersucht:

148	Stück	8 ^{cm}	Hinterladerrohre,	
259	"	8 ^{cm}	Laffetten,	
10	"	10 ^{cm}	"	
188	"	8 ^{cm}	Laffetenprozen	} umgeänderte Fuhrwerke,
225	"	8 ^{cm}	Caissons	
27,043	"	8 ^{cm}	Granatengußkörper,	
47,402	"	8 ^{cm}	Shrapnels.	
Eine Anzahl 10-, 12- und 16 ^{cm} Geschosse.				

Der größte Theil der Bestände an 10^{cm} Granaten wurde in Bezug auf Stellung der Vorstekerlöcher untersucht.

3. Eidgenössisches Laboratorium.

Bei Anfang dieses Jahres betrug die Arbeiterzahl 325, vermehrte sich bis im April auf 502 und reduzierte sich gegen das Ende des Jahres auf 410 Arbeiter.

Die größte durchschnittliche Produktion betrug 112,000 Patronen und 134,000 Hülsen per Tag.

Hiezu wurden von der gesammten Arbeiterzahl etwa 400 verwendet, die Uebrigen waren mit der Anfertigung von Artilleriemunition beschäftigt.

Die Totalleistung im Jahre 1873 betrug:

An Munition für Handfeuerwaffen.	
22,252,350	Patronen kleinen Kalibers.
2,743,130	Kadettenpatronen.
60,040	Patronen großen Kalibers.
2,000,000	blinde Patronen kleinen Kalibers.
44,260	Patronen für den Ordonnanzrevolver.
7,000	blinde Patronen für den Ordonnanzrevolver.
74,550	Revolverpatronen diverser Kaliber.
27,181,360	

Bis Mitte Dezember kam sämtliche Depotmunition für die an die Kantone abgelieferten Repetirgewehre zur Versendung; es betrug diese die Zahl von 11,389,760 Patronen, die übrigen 6,111,840 waren schon im Jahr 1872 geliefert worden.

Der Verkehr mit den Pulververkäufern war ein sehr bedeutender, was aus folgender Zusammenstellung leicht ersichtlich ist.

Es wurden an diese geliefert:

Im Januar . .	92,000	Patronen kleinen Kalibers	16,000	Kadettenpatronen.
„ Februar . .	112,000	„ „ „	55,000	„
„ März . .	670,000	„ „ „	64,000	„
„ April . .	832,000	„ „ „	114,000	„
„ Mai . . .	1,015,500	„ „ „	213,000	„
„ Juni . . .	1,144,500	„ „ „	565,000	„
„ Juli . . .	619,000	„ „ „	470,490	„
„ August . .	692,000	„ „ „	448,000	„
„ September .	536,000	„ „ „	312,000	„
„ Oktober . .	608,000	„ „ „	253,000	„
„ November .	139,000	„ „ „	—	„
„ Dezember .	42,000	„ „ „	—	„
	6,502,000		2,510,490	

Total 9,012,490

Die übrigen 4,593,000 Patronen kleinen Kalibers dienten als Ersatz für die von den Truppen verbrauchte Munition, überdieß ein Quantum zum Einschießen der Gewehre. Zur Zeit ist nun die gesammte gesetzlich vorgeschriebene Munition für die Infanterie erstellt und in den Zeughäusern der Kantone. Für die Zukunft wird die Werkstätte nur noch den jährlichen Bedarf für die Truppenübungen und den Privatkonsum zu decken und nebenbei eine entsprechende Reserve über den Depotbestand hinaus zu schaffen haben.

Daß sie dieser Aufgabe gewachsen ist, geht aus der Produktion des Berichtsjahres klar hervor. Was die Beschaffung der Reserve anbetrifft, so geht dieselbe in der Weise vor sich, daß ein entsprechendes Quantum von Hülsen und Geschossen angefertigt wird, die im Fall des Bedürfnisses in raschester Weise zu fertigen Patronen laborirt werden können. Um diese letztere Arbeit in sehr ausgedehntem Maße vornehmen zu können, wird die Zahl der dazu nöthigen kleinen und leicht zu handhabenden Einrichtungen vermehrt. Das Budget für das Jahr 1874 hat die Zahl von fünf Millionen Hülsen und Geschossen auf Rechnung der Munitionsreserve vorgesehen.

An Artilleriemunition wurde laborirt:

60,000	Schlagröhrchen.
356	blinde 12 ^{cm} Granaten.
490	laborirte 16 ^{cm} Granaten.
1,187	Patronen à 1250 Gr.
1,391	blinde 10 ^{cm} Granaten.
1,359	Patronen à 1062 Gr.
431	Patronen à 250 Gr.
5,143	blinde 8 ^{cm} Granaten.
26,471	laborirte 8 ^{cm} Granaten.
16,116	„ „ Shrapnels.
3,370	„ „ Kartätschen.
55,513	„ „ Patronen à 840 Gr.
4,582	„ „ „ à 280 „

4. Reparaturwerkstätte.

Die Werkstätte beschäftigte Anfangs des Jahres 60 Arbeiter, deren Zahl im Laufe desselben geringen Schwankungen unterworfen war und am Schlusse 58 betrug. Die hauptsächlichsten Arbeiten, welche solche außer den vielen Reparaturen und Umänderungen ausführte, deren das Material infolge starken Ge-

brauches bedürftig war, bestanden in der Erstellung von einer 10^{cm} Laffette und fünf 10^{cm} Caissons, einer 8^{cm} Proze und einem 8^{cm} Caisson, 18 Stük 10^{cm} eisernen Prozgestellen, 10 eiserne Caissonsgestelle ohne Achsen und Räder, einem 8^{cm} Rüstwagen mit Ausrüstung, fünf Fourgons für Infanteriebataillone, ein Proviantwagen, 10 Bokwagen für den Brükentrain, 150 Munitionskisten für 12^{cm} Positionsgeschütze. Die in Arbeit befindlichen 14 Rüstwagen neuen Modelles für 8- und 10^{cm} Batterien sind noch unvollendet.

5. Fabrikation der Repetirwaffen und zugehörenden Munion.

Diese Fabrikation hat im Berichtsjahr große Fortschritte gemacht, so daß die Beendigung derselben in den ersten Monaten des Jahres 1874 außer Zweifel fällt. Im Verhältniß der Lieferungen der Gewehre durch die Fabrikanten und der Munion durch das Laboratorium erfolgte die Abgabe an die Kantone.

Auf Ende 1872 haben wir verzeigt als

	Gewehre.	Stuzer.	Karabiner.	Revolver.
fertig geliefert	68,600	2800	590	—
Zuwachs im Jahr 1873	31,700	5700	2000	800
Total	100,300	8500	2590	800

wovon die Einzelheiten in den Monatsrapporten, welche auch den Stand der Munion für diese Waffen ausweisen.

B. Kriegsmaterial der Kantone.

Zu Auszug und Reserve fehlen den wenigsten Kantonen Fuhrwerke, wohl aber noch eine größere Anzahl der Proviantwagen, deren Anschaffung ebenfalls dringend geboten erscheint, sowie einige Fourgons.

Einzig Appenzell A.-Rh. und Wallis bleiben noch im Rückstande mit einigen Infanteriecaissons.

XXVIII. Munitionskontrolle.

Das Institut einer abgesonderten ständigen Munitionskontrolle wurde im Oktober 1873 organisirt, und es besteht solche aus dem Chef der Kontrolle und 3 Kontrolleurs in Thun, dem Pulverkontrolleur und 4 Geschoßkontrolleurs in verschiedenen Stationen, nebst den nöthigen Handlangern.

Leider wurden deren Arbeiten vielfach gehemmt durch die provisorischen sehr ungenügenden Lokale, welche derselben angewiesen werden mußten.

Immerhin sind von ihr geprüft und übernommen worden:

5,573	Stük	scharf laborirte 8 ^{cm} Granaten	in Thun und Zürich.
4,047	„	blinde 8 ^{cm} Granaten.	
5,840	„	laborirte 8 ^{cm} Shrapnels.	
630	„	8 ^{cm} Büchsenkartätschen.	
16,380	„	Patronen à 840 Gr.	
550	„	„ à 280 „	
33,346	„	Bestandtheile zu Perkussionszündern.	
16,638	„	„ „ „ Zeitzündern.	

Außerdem wurden durch die Kontrolle die Bestände an Munion in den kantonalen Zeughäusern von Luzern, Schwyz und Unterwalden untersucht, ebenso sämmtliche 8^{cm} Granaten in Zürich kontrolirt.

Die Kontrolle beschäftigte sich zudem mit einer Reihe von Untersuchungen, welche auf Verbesserungen in der Munitionsfabrikation hinzielen, zum Theil jedoch noch nicht abgeschlossen sind.

XXIX. Pulverkontrolle.

Von Kriegspulver kamen im Jahre 1873 40 Lieferungen vor, im Gesamtbetrage von 3893 Zentnern, bestehend aus einer Lieferung Nr. 1 für Revolvermunition, zwei Lieferungen runden Gewehrpulvers Nr. 3, 27 Lieferungen desgleichen Nr. 4, sieben Lieferungen ekigen Geschützpulvers Nr. 5 und drei Lieferungen Nr. 6 zur Kontrolle. An diesem Quantum partizipiren die vier Pulvermühlen wie folgt:

	Pulvergattung.	Lavaux.	Worblafen.	Kriens.	Chur.	Total.
Nr. 1	Revolvermunition .	—	—	—	8	8
„ 3	rund	—	—	—	130	130
„ 4	„	—	1013	721	482	2216
„ 5	ekig	1032	272	—	—	1304
„ 6	„	210	25	—	—	235
Total		1242	1310	721	620	3893 Zentner.

Hievon haben sieben Lieferungen, nämlich eine Lieferung Nr. 3, zwei Lieferungen Nr. 4, drei Lieferungen Nr. 5 und eine Lieferung Nr. 6 im Betrage von 750 Zentnern theils wegen ungenügender Präzision, theils wegen unvorschriftsgemäßen Stärkegrades den gesteigerten Anforderungen nicht entsprochen und sind zurückgewiesen worden. Die Qualität des angenommenen Pulvers dagegen ist eine sehr gute zu nennen; so zeigt z. B. das arithmetische Mittel aller bei der Erprobung erhaltenen Streuungsergebnisse sämmtlicher Gewehrpulverlieferungen auf die Distanz von 300^m einen Radius von 17^{cm}, während die zu gleicher Zeit und mit den nämlichen Waffen erzielten Streuungsradien des bisherigen Normalpulvers ein arithmetisches Mittel von 22,8^{cm} ergeben.

Von Schlagröhrchen wurden zwei Lieferungen mit zusammen 55,000 Stük kontrolirt, welche, da sich unter den 1100 probirten Exemplaren nur 17 schwächer detonirende fanden, den Vorschriften genügen.

Dagegen mußte ein weiteres Quantum von 1700 Stük, welches einen größeren Versuchstheil schwach detonirender Exemplare lieferte, zu schärferer Frischung zurückgewiesen werden.

XXX. Artilleriekommission und artilleristische Versuche.

Die Artilleriekommission wurde Anfangs des Berichtsjahres neu konstituiert, deren Mitgliederzahl auf sechs erhöht, außer dem Präsidium und Sekretär.

Dieselbe wurde zu drei Malen im Januar, Mai und August behufs Abhaltung von Schießversuchen und Berathungen versammelt. Es kamen hiebei namentlich zur Behandlung wiederholte Schießversuche behufs Verbesserung der Perkussions- und Zeitzündler, nach den Modellen der Majore Gressly und Schumacher, sowie des Amerikaners Hotschkiss und von Hauptmann Lehmann, Schießversuche mit 10^{cm} Shrapnels veränderter Konstruktion nach Vorschlägen von Hrn. Oberst Bleuler und von Artillerielieutenant Zeybek der österreichischen Artillerie, Versuche zur Aufstellung einer Schußtafel für das 6^{cm} Kadettengeschütz, Schießen von 16^{cm} Granaten mit Bormannzündern aus dem glatten langen Haubizrohr. Schießen von 8^{cm} Shrapnels der beiden Lieferanten Friedli & Comp. und Aeschlimann zur Erprobung der Qualität der Hülsen, Erprobung von modifizirten Zündstollen und Zündkernen für 8^{cm} Geschütze und Kupfernen Dichtungsringen, an Stelle der stählernen, Versuche der Mitrailleuse von Palmkranz und Wynborg, Erprobung von abgeänderten Legirungen für die Zeitzündler und Modifikation des Zündsatzes der Zündpillen. Außerdem fanden Versuche statt zur Ermittlung der Anfangsgeschwindigkeiten der 8- und 10^{cm} Geschöße mit verschiedenen Pulversorten und Ladungen, und am Schlusse der Aspirantenschule II. Klasse ein größerer Vergleichsversuch zwischen der Leistung einer 8^{cm} Batterie und eines Infanteriedetachementes von 113 Gewehren gegen feldmäßige Ziele, eine Infanterietruppe und eine Batterie vorstellend auf die Entfernung von 800 Metern, deren Resultat ein für die Wirkung des Repetirgewehres wie des Geschützes vollkommen befriedigendes war.

An sonstigen Geschäften kamen in der Artilleriekommission namentlich zur Behandlung: die Organisation der 8- und 10^{cm}. Batterien in Bezug auf deren Bestand an Mannschaft, Bewaffnung der Kanoniere mit Gewehren, modifizirtes Reglement über den innern Dienst der Artillerie (Zugsdienst). Erstellung eines Laffettenmodelles mit erhöhter Lage der Tragzapfen für 8- und 10^{cm}. Positionsgeschütze; die Frage der Anschaffung von 15^{cm}. kurzen und längeren gezogenen Geschützen aus Bronze und Stahl zur Verbesserung der Bewaffnung von Verschanzungen, die Zuteilung der verschiedenen Munitionsgattungen für die 8^{cm}. Batterien und eine Menge weniger wichtigen Fragen in Betreff des Materials der 8- und 10^{cm}. Batterien, deren Rüstwagen, Feldschmieden, der Proviantwagen u. s. w.

XXXI. Festungswerke.

Die Unterhaltungsarbeiten wurden auch dieses Jahr auf das Allernothwendigste beschränkt.

XXXII. Sendung von Offizieren in's Ausland.

Es sind im Berichtjahre abgeordnet worden:

Nach Oesterreich: Für militärisch-technische Zwecke, Herr Stabsmajor Huber, welcher gleichzeitig als Adjutant des Herrn General Herzog, Mitglied der Jury an der Weltausstellung in Wien, funktionirte.

Nach Deutschland: Zu den Herbstübungen der Garde-Kavallerie bei Berlin, Herr Stabsmajor Caviezel, und

zu den Uebungen des deutschen Eisenbahn-Bataillons in Berlin, Herr Stabslieutenant Naville.

Nach Frankreich: Zu den Schießversuchen der französischen Artillerie bei Calais und Bourges, Herr Stabsmajor Schumacher.

Nach Württemberg: Zum Studium der Einrichtung der Sanitätszüge, Herr Divisionsarzt Dr. Erismann.

Außer den obgenannten Offizieren haben von sich aus fremdländische Manöver besucht und darüber Bericht erstattet:

Herr eidg. Oberst Paravicini und Stabshauptmann W. Favre, welche den Uebungen der 29. deutschen Division bei Hünigen beiwohnten.

Ferner Herr Artillerieunterlieutenant Fierz, der die militärischen Anstalten und speziell diejenigen der Artillerie in Belgien besuchte.

XXXIII. Rekrutirung und Stand des Bundesheeres.

Das Bundesheer hat im Laufe des Jahres folgenden Zuwachs erhalten:

	1873.	1872.
Genie . . .	197	229
Artillerie . .	1,442	1,369
Kavallerie . .	285	296
Scharfschützen .	968	942
Infanterie . .	11,431	10,523
	14,323	13,359

Der Stand des Bundesheeres auf Schluß des Jahres war folgender:

1) Eidgenössischer Stab					895
2) Truppen.					
a. Genie:					
	Auszug.	Reserve.	Landwehr.		
Sappeurs	849	719	585		
Pontoniers	436	343	215		
	1,285	1,062	890	=	3,147
b. Artillerie:					
Bespannte Batterien	6,297	3,047	2,922		
Gebirgsbatterien	301	257	—		
Positionskompagnien	367	935	866		
Parkkompagnien	504	396	183		
Parktrain	1,247	1,018	615		
	8,716	5,653	4,586	=	18,955
c. Kavallerie:					
Dragoner	1,656	888	1,652		
Guiden	284	131	82		
	1,940	1,019	1,734	=	4,693
d. Scharfschützen	6,239	3,577	4,269	=	14,085
e. Infanterie	65,573	39,198	53,996	=	158,767
f. Schwadronsärzte, Parkpferdärzte und Krankenwärter	441	106	104	=	651
g. Büchschmiede	—	17	—	=	17
Totaler Bestand des Bundesheeres auf 31. Dezember 1873					201,210
Davon fallen auf den Stab					895
„ „ „ „ Auszug					84,194
„ „ „ „ die Reserve					50,632
„ „ „ „ Landwehr					65,489
					201,210
Auf Ende 1872					201,578
Verminderung					368

XXXIV. Postulate der Bundesversammlung.

Im Laufe des Jahres haben Sie folgende, das Militärwesen betreffende Postulate beschlossen:

1) „Der Bundesrath wird eingeladen, mit Beförderung die nöthigen Vorlagen zur Revision des Pensionsgesetzes vom 7. August 1852 in dem Sinne zu machen, daß die Maximalansätze erhöht werden können.“

Diesem Postulate ist in der Weise nachgekommen, daß Ende Jahres der Pensionskommission ein Gesetzesentwurf zur Vorberathung zugewiesen wurde und nächstens zur Vorlage kommen wird.

2) „Der Bundesrath wird eingeladen, über die Stellung und Entschädigung der Waffenchefs und Waffeninspektoren, die weder als Beamte noch als Angestellte zu betrachten sind, besondere Vorlagen zu machen.“

Unterm 17. Oktober 1873 haben wir Ihnen eine bezügliche Botschaft nebst Beschlußentwurf vorgelegt, dem Sie mit einigen Modifikationen beipflichtet haben.

3) „Der Bundesrath wird eingeladen, zu untersuchen und zu berichten, ob nicht die Aufsicht über die Fabrikation des Schießpulvers und den Handel mit demselben der Militärverwaltung zu unterstellen sei.“

Wir haben Ihnen hierüber mit Botschaft vom 22. Oktober 1873 in verneinendem Sinne Bericht erstattet.

4) „Der Bundesrath wird eingeladen, die Frage zu prüfen, wie die Einnahmen des Laboratoriums und der Patronenhülsenfabrik ohne Beeinträchtigung der militärischen Interessen in ein günstigeres Verhältniß zu den Ausgaben gebracht werden kann.“

Im Jahr 1868, dem Zeitpunkte der Einführung der Metallpatronen, wurden dieselben sowohl den Kantonen als den freiwilligen Schießvereinen zum damaligen kostenden Preis von Fr. 60 per Tausend Stük verabfolgt. Infolge verschiedener, stets auf Reduktion des Preises zielenden Postulate wurde derselbe auf Fr. 50 resp. Fr. 47. 50 herabgesetzt und der Bezug der Munition durch Uebertragung des Verkaufes an die Pulververkäufer erleichtert.

In der Berichterstattung über diese Maßregel im Jahr 1871 wurde unsererseits betont, daß inskünftig die Rechnungen des Laboratoriums Defizite aufweisen würden, Vermuthung, welche sich infolge der Steigerung der Materialpreise, und besonders der unausweichlichen Lohnerhöhungen, in ganz bedeutendem Maße verwirklichte.

Da auf ein Sinken derselben kaum zu rechnen ist, so könnte eine Herstellung des Gleichgewichtes in Einnahmen und Ausgaben des Laboratoriums nur durch eine Erhöhung des Munitionspreises, und zwar bis zum kostenden Preis erzweckt werden, eine Maßregel, welche den in den Räthen herrschenden Ansichten so wenig als den militärischen Interessen entsprechen würde.

In letzterer Beziehung ist zu bemerken, daß die Uebungen der freiwilligen Schießvereine von jeher als eine Ergänzung des Schießunterrichtes betrachtet und aus diesem Grunde auch speziell unterstützt wurden. Die Erhöhung des Munitionspreises würde die Entwicklung der Vereine nicht nur hemmen, sondern mit Rücksicht auf die beträchtlichen Geldopfer, welche deren einzelne Mitglieder für die Organisation der Schießübungen, die Beschaffung des Scheibenmaterials etc. zu bringen haben, die Existenz vieler dieser Vereine in Frage stellen, da alsdann der Beitritt zu denselben nur den Bemittelteren möglich wäre. Statt Gemeingut der Nation zu werden, wie man dies mit der Kreirung der Schießvereine beabsichtigte, würde die Schießkunst nur bei einer gewissen Klasse der Wehrpflichtigen gepflegt, und die großen Auslagen des Bundes nur Wenigen zu gut kommen.

Wir können daher einer Erhöhung des Munitionspreises nicht das Wort reden und halten dafür, daß unter diesen Umständen einem Defizit in der Rechnung des Etablissements nicht mehr auszuweichen ist.

5) „Der Bundesrath wird eingeladen, Bericht und Anträge zu unterbreiten, in welcher Weise die nothwendigsten Sicherungsmaßregeln gegen Gefährdung der Umgebung des Waffenplatzes Thun durch Artillerieschießübungen getroffen werden können.“

Kaum glaubte man im Jahr 1863, in welchem die glatten durch die gezogenen Geschütze ersetzt wurden, die Sicherung der Umgebung von Thun durch Landankäufe im Betrage von Fr. 175,467. 22 bewerkstelligt zu haben, als durch Einführung der Hinterladungsgeschütze im Jahr 1869 diese Umgebung neuerdings, und zwar in noch größerem Maße gefährdet wurde.

Mit den Anwohnern der Allmend und des übrigen eidgenössischen Areals wurden zwecks neuer Erweiterung der Schußlinie wieder Unterhandlungen angeknüpft, welche einestheils mit Landerwerb, anderntheils mit Abschluß von Servitutsverträgen endigten und der Eidgenossenschaft eine abermalige Ausgabe von Fr. 275,104. 19 verursachte.

Seit diesem Zeitpunkte haben sich die Reklamationen gegen die Schießübungen nicht nur wiederholt, sondern auch dermaßen vermehrt, daß eine Erledigung derselben höchst wünschenswerth erscheint.

Die vollständige Sicherung der Umgebung, resp. der eventuell zum dritten Male vorzunehmenden Erweiterung des Schußfeldes bezieht sich nicht allein auf Ankauf von Grundeigenthum, sondern speziell auf die Verlegung, beziehungsweise Einschneidung und Eindämmung der Landstraße von Thierachern nach Amsoldingen, wenn diese noch benutzt werden soll.

Die approximative Berechnung der daherigen Kosten ergibt nun den Betrag von wenigstens Fr. 250,000, sodaß, sollte der Bund sich zu dieser Auslage herbeilassen, die durch die Schießübungen der Feldartillerie erwachsenen Erweiterungskosten die enorme Summe von zirka Fr. 700,000 erreichen würden.

Wir werden uns bemühen, die Angelegenheit zu einem die eidgenössischen Finanzen möglichst schonenden Abschlusse zu bringen. Angesichts der in Frage stehenden Summe finden wir uns jedoch zu der Erklärung veranlaßt, daß, wenn die Ansprüche der Anwohner der Schußlinie zu geschraubt sein sollten, wir alsdann die Frage in Erwägung ziehen müßten, ob es nicht vortheilhafter wäre, Thun als Waffenplatz der Artillerie gänzlich aufzugeben, d. h. die betreffenden Schulen auf andere Plätze zu verlegen und nur noch Kurse anderer Waffengattungen daselbst stattfinden zu lassen.

